

Jahresbericht 2018
der Stiftung Kinderspital Kantha Bopha,
Dr. med. Beat Richner

1. Hinschied von Dr. Beat Richner, Gründer der Stiftung und Leiter der Spitäler, am 9. September 2018

Am 9. September 2018 musste der Stiftungsrat schmerzlich bekanntgeben, dass Dr. Beat Richner gleichentags nach schwerer Krankheit verstorben ist (Pressecommuniqué in Beilage 1).

Beat Richner litt an einer seltenen und unheilbaren Gehirnerkrankung mit zunehmendem Funktions- und Gedächtnisverlust. Seine Erinnerung an Kambodscha liess zusehends nach. Ein tragisches und trauriges Schicksal für diesen ausserordentlichen Menschen.

Die Mitteilung hat die Bevölkerung in Kambodscha sehr bestürzt und in tiefe Trauer versetzt. Das Königshaus und die kambodschanische Regierung haben mit ihren Kondolenzschreiben ihre volle Unterstützung für den Fortbestand des Werkes von Dr. med. Beat Richner zugesichert (Brief des kambodschanischen Königs (Beilage 2), der Königinmutter (Beilage 3) und des Premierministers Hun Sen an den Bundespräsidenten Alain Berset (Beilage 4). Auf Anordnung des Gesundheitsministers wurde die Trauerzeit von 7 auf 100 Tage verlängert.

Auch die Schweizer Regierung hat ihr tiefes Mitgefühl ausgedrückt und jede mögliche Unterstützung der Spitäler und der Stiftung zugesichert (Schreiben des Bundesrates Ignazio Cassis (Beilage 5) und des Direktors der DEZA, Manuel Sager (Beilage 6).

Öffentliche Gedenkfeier für Dr. Beat Richner «Beatocello» im Grossmünster Zürich am 24. Oktober 2018

Über eintausend Weggefährten und Freunde waren ins Grossmünster gekommen, um den bekanntesten Kinderarzt der Schweiz in einer öffentlichen Gedenkfeier zu ehren. Darunter waren Manuel Sager, der Chef der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), der kambodschanische Konsul Nay Chheng Hay und der Kabarettist Franz Hohler, für den Richner ein Beispiel dafür ist, «was man erreichen kann, wenn man seinen Ideen treu bleibt».

In den Kirchenbänken sassen auch vollzählig der Stiftungsrat sowie das kambodschanische Führungsteam der fünf Kantha Bopha Spitäler, stellvertretend für die 2'500 Mitarbeitenden in Kambodscha.

DEZA-Chef Sager würdigte den Kinderarzt als Macher, der die humanitäre Tradition der Schweiz nach Südostasien getragen habe. Die DEZA wird die Unterstützung für Beat Richners Stiftung fortsetzen.

Urnenbeisetzung am 6. Dezember 2018 in Kambodscha

Drei Monate nach Dr. Beat Richners Tod wurde seine Urne von seiner Schwester Dr. Annaregula Lutz-Richner und dem Präsidenten Dr. René Schwarzenbach nach Kambodscha überführt und in einer feierlichen Zeremonie beigesetzt. Die Stupa für den Schweizer Kinderarzt wurde auf Wunsch des Königs Norodom Sihamoni direkt vor seinem Spital in Siem Reap errichtet.

Zur buddhistischen Abschiedsfeier kamen der Vize-Premierminister Kong Sam Ol, der König Norodom Sihamoni, die Königinmutter Monineath, weitere hohe Vertreter des Gesundheits- und des Finanzministeriums sowie 700 Mönche. Alle bezeugten dem verstorbenen Dr. Beat Richner ihren Respekt und würdigten die herausragende Bedeutung und Leistung des Verstorbenen für das gesamte Gesundheitswesen in Kambodscha. Seitens der Stiftung waren der Präsident Dr. René Schwarzenbach, der Vizepräsident Dr. Peter Studer, Peter Rothenbühler, Mitglied, alle leitenden Chefärzte sowie weitere Ärzte und Mitarbeitende der Kantha Bopha Spitäler anwesend.

Sicherstellung des Betriebs und Kontinuität in der Leitung

Der krankheitsbedingte Ausfall und anschliessende Hinschied von Dr. Beat Richner traf den Stiftungsrat nicht unvorbereitet. Dieser hatte im Einverständnis mit Dr. Beat Richner rechtzeitig eine Strategie ausgearbeitet, welche den Fortbestand des Werkes von Dr. Beat Richner sicherstellt.

Dr. med. Peter Studer, Vizepräsident des Stiftungsrates, übernahm Ende März 2017 die Leitung der Kantha Bopha Spitäler. Dr. Peter Studer ist der langjährige Stellvertreter von Dr. Beat Richner und unterstützte diesen seit Beginn. Dr. Peter Studer (CEO) wird in Kambodscha durch die beiden erfahrenen Chefärzte Prof. Santy (Phnom Penh) und Prof. Chantana (Siem Reap) sowie durch den langjährigen Leiter der Logistik und des Labors, Dr. Denis Laurent (COO), assistiert. Damit ist die Kontinuität in der Leitung der Spitäler sichergestellt. Dr. Beat Richner hat die Administration immer sehr schlank und effizient organisiert, was in der jetzigen Situation ein entscheidender Vorteil ist.

Die fünf Kantha Bopha Spitäler sind medizinisch und betrieblich selbständig und arbeiten einwandfrei weiter. Es ist zutiefst beeindruckend zu sehen, wie sich die 2'500 Mitarbeiter(innen) unter der medizinischen Leitung der Chefärzte und unseres COO Dr. Denis Laurent ins Zeug legen, um ganz im Sinne von Dr. Richner weiter zu arbeiten. Eine kaum vorstellbare Leistung, die von der gesamten Belegschaft tagtäglich erbracht wird. Davon konnten sich der Präsident und der Vizepräsident während mehrerer Aufenthalte 2018 vor Ort überzeugen.

Die Aus- und Weiterbildung der kambodschanischen Ärzte wird weiterhin durch den neuen Medizinischen Direktor des Universitäts-Kinderspitals Zürich, Prof. Dr. med. Michael Grotzer, Mitglied des Stiftungsrates, Nachfolger von Prof. Dr. med. Felix Sennhauser, ebenfalls Mitglied des Stiftungsrates, und durch weitere Spezialisten im In- und Ausland gewährleistet.

Zur weiteren Finanzierung der Spitäler

Dr. Beat Richner war als «Beatocello» einmalig und ist als genialer Fundraiser nicht ersetzbar. Dr. Beat Richner machte der Regierung in Kambodscha bereits vor Jahren klar, dass er nicht ewig Cello spielen und Geld sammeln könne. Auf seinen Druck hin wurde im Jahre 2015 eine Arbeitsgruppe des Finanz- und Gesundheitsministeriums gebildet, welche Lösungen für die langfristige Finanzierung der Kantha Bopha Spitäler ausarbeiten soll. 2016 wurde Beat Richner zum Berater des Gesundheitsministeriums in Kambodscha im Range eines Staatssekretärs ernannt. Der Stiftungsrat ist in laufenden Verhandlungen mit dieser Arbeitsgruppe. Hohe Vertreter des Gesundheits- und des Finanzministeriums haben uns ihre volle Unterstützung zugesichert. Der Stiftungsrat ist überzeugt, dass eine Lösung zur langfristigen Finanzierung gefunden wird und die Beiträge von Kambodscha weiter erhöhet werden.

2016 wurde der Beitrag auf USD 6 Mio. verdoppelt und seit Februar 2017 erhalten wir USD 2 pro Touristenticket der weltberühmten Tempelanlagen Angkor Wat. Sehr erfreulich ist auch, dass die privaten Spenden in Kambodscha substantziell ansteigen. Insgesamt erhielten wir 2018 mehr als einen Drittel unseres Budgets von CHF 42 Mio. aus Kambodscha. Die Schweizer Regierung unterstützt die Kantha Bopha Spitäler über die Direktion für Zusammenarbeit und Entwicklung (DEZA) seit vielen Jahren, mit weiterhin jährlich CHF 4 Mio. Über die Hälfte des Budgets wurde 2018 mit Spenden aus der Schweiz finanziert. Wir sind daher auch in Zukunft dringend auf Spenden aus der Schweiz angewiesen und hoffen, weiterhin auf die Treue der vielen Spenderinnen und Spender zählen zu dürfen. Herzlichen Dank.

Auch die Regierung in Kambodscha ist fest entschlossen, die Kantha Bopha Spitäler, so wie diese von Dr. Richner organisiert wurden, zu erhalten. Der Premier Minister Hun Sen hat im April 2018 eine kambodschanische Stiftung «Kantha Bopha» gegründet und zusammen mit der First Lady selber deren Ehrenprasidium übernommen. Dies, um mehr Spenden auch aus dem eigenen Land zu generieren; ein sehr starkes Zeichen der Regierung, welches die Bedeutung der Kantha Bopha Spitäler für Kambodscha unterstreicht. Wurde das Projekt von Dr. Richner anfänglich von allen Seiten, auch von kambodschanischer Seite, als Staat im Staat und als Subversion des Gesundheitssystems gescholten, ist es heute das allseits anerkannte Vorzeigeprojekt in einem Entwicklungsland.

2. Übersicht und Projektbeschrieb

Die Stiftung Kinderspital Kantha Bopha, Dr. med. Beat Richner, in Zürich (nachfolgend «Stiftung»), hat in Kambodscha seit 1992 unter der Leitung von Dr. Beat Richner fünf Kinderspitäler Kantha Bopha in Phnom Penh und Siem Reap Angkor eröffnet (nachfolgend zusammen die «Kantha Bopha Spitäler»). Im Herbst 2015 wurde der Erweiterungsbau der grössten Gebärklinik in Kambodscha in Betrieb genommen.

Die Kantha Bopha Spitäler betreuen rund 85% aller kranken Kinder in Kambodscha. 80% der schwer kranken und hospitalisierten Kinder hätten ohne diese Spitäler keine Überlebenschance.

Die Behandlung ist für alle Kinder kostenlos. 80% aller Kambodschaner sind mittellos und 80% der Patienten kommen aus Familien mit einem täglichen Einkommen von 1 USD oder weniger. Sie können schlicht und einfach nicht bezahlen!

Die Kantha Bopha Spitäler weisen weltweit die beste Korrelation Kosten/Heilungsrate auf. Darum können sie auch als Modell für die arme Welt gelten. Dies auch, weil sie einen Weg, zahlenmässig ausgewiesen, zu einer ethisch vertretbaren Familienplanung aufzeigen: Die Mütter wissen, wenn ihr Kind schwer krank ist, können sie es kostenfrei in die Kantha Bopha Spitäler bringen. Sie müssen also nicht mehr zehn Kinder gebären, weil sie befürchten, dass jedes zweite Kind stirbt. So haben wir in der Maternité, mit rund 70 Geburten täglich, (die Mütter kommen aus allen Regionen in Kambodscha), nur noch selten eine Mutter mit mehr als drei Kindern.

Kantha Bopha ist weltweit im Gesundheitsbereich eine beispiellose Erfolgsgeschichte. Die Kantha Bopha Spitäler behandelten seit 1992 16.3 Millionen kranke Kinder ambulant. Stationär hospitalisiert wurden zudem 1.9 Millionen schwer kranke und schwer verunfallte Kinder, welche nachhaltig geheilt wurden.

Die Kantha Bopha Spitäler haben Vorzeigecharakter für ein funktionierendes Gesundheitssystem in einem der ärmsten Länder der Welt. Kantha Bopha ist korruptionsfrei, eine Insel von Gerechtigkeit und sozialem Frieden in Kambodscha.

2.1. 27 Jahre Kantha Bopha

Die Bedeutung der Kantha Bopha Spitäler lässt sich nur vor dem historischen Hintergrund von Kambodscha erklären und verstehen.

Der im Oktober 2012 verstorbene König Norodom Sihanouk liess als damaliges Staatsoberhaupt 1962 das Kinderspital Kantha Bopha in Phnom Penh erbauen. Das Spital wurde zu Ehren seiner Tochter Kantha Bopha benannt, welche im Kleinkindesalter an Leukämie gestorben ist.

Bis zum Vietnam-Krieg (1965-1971) und der Schreckensherrschaft durch die Roten Khmer (1975-1979) verfügte Kambodscha über ein gut ausgebautes Gesundheitssystem. Durch den Krieg und den nachfolgenden Bürgerkrieg wurden die gesamte Infrastruktur in Kambodscha vollständig zerstört und rund 1.7 Millionen Kambodschaner – rund ein Viertel der Bevölkerung des Landes – ermordet.

Während den letzten Verhandlungen über das Pariser Friedensabkommen in Paris im September 1991 wurde der bekannte Zürcher Kinderarzt Dr. Beat Richner angefragt, Kantha Bopha wieder aufzubauen, wo er im Jahre 1974/75, bis zum Einfall der Roten Khmer in Phnom Penh, gearbeitet hatte. Bereits am 23. September 1992 wurde das neu restaurierte Kantha Bopha mit König Norodom Sihanouk und Yasushi Akashi (Japan), Vorsitzender der ubergangsverwaltung der UNO in Kambodscha (UNTAC), eingeweiht.

Das Spital entwickelte sich zum Erfolgsprojekt. Das Spital war bald überfüllt. Täglich mussten bis zu 20 schwerstkranke Kinder, die nur auf einer Intensivstation behandelt werden können, abgewiesen werden. Damals waren alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Personal des Gesundheitsministeriums. Ob der Patientenflut mussten auch

mehr Ärzte angefordert werden. Das Ministerium stellte nur mangelhaft ausgebildetes Personal zur Verfügung. So stellte Dr. Beat Richner selber junge kambodschanische Ärzte an, die das Praktikum im Spital Kantha Bopha absolvierten und dort Intelligenz und Motivation zeigten. Sie haben heute alle leitende Stellen inne.

Im September 1995 sicherte König Norodom Sihanouk zu, dass alles medizinische Personal durch die Stiftung ausgewählt werden sollte, einzig nach den Kriterien der Fähigkeiten. Ferner stellte er persönlich Land im königlichen Palast zur Verfügung. Dort errichtete die Stiftung Kantha Bopha II, welches am 12. Oktober 1996 durch König Norodom Sihanouk und den damaligen Bundespräsidenten der Schweiz, J.P. Delamuraz, eingeweiht wurde.

Im Mai 1999 weihte König Norodom Sihanouk, in Anwesenheit des Premierministers Hun Sen, das dritte Spital ein: Jayavarman VII (Kantha Bopha III) in Siem Reap Angkor.

Das Spital wurde seither fünfmal erweitert und verfügt über eine Röntgenabteilung, ein Labor, eine Spitalapotheke und Operationssäle. Am 9. Oktober 2001 wurde die Maternité eröffnet.

Im Dezember 2005 wurde Kantha Bopha IV (Phnom Penh) eingeweiht und im Januar 2006 in Betrieb genommen.

Im Dezember 2007 wurde nach nur 12-monatiger Bauzeit Kantha Bopha V in Phnom Penh eingeweiht. Es verfügt über ein Bettenhaus (300 Betten), ein Impfzentrum, ein Labor und eine Röntgenabteilung.

Die Spitäler in Siem Reap und Phnom Penh sind modernst ausgerüstet und verfügen auch über MRI- und CT-Geräte.

Im Oktober 2015 wurde in Siem Reap Angkor die neue Gebärklinik mit 80 Betten, 8 Gebäreinrichtungen und einer kleinen Intensivstation in Betrieb genommen. In Phnom Penh wurde die alte Maternité, wo der aktuelle König Sihamoni das Licht der Welt erblickte, im Jahre 2015 renoviert. Neu wurde darin im Erdgeschoss das Krankengeschichtenarchiv eingerichtet. Im ersten Stock befindet sich neu ein Informationszentrum.

Im Juni 2018 hat der Stiftungsrat entschieden, das baufällige Kantha Bopha Spital I in Phnom Penh abzureissen und durch einen Neubau zu ersetzen. In diesem Spital hat Dr. Beat Richner 1992 seine Tätigkeit aufgenommen. Das dreistöckige Gebäude wird den bestehenden Engpass in der Chirurgie schliessen. Das neue Spital soll im Sommer 2019 fertiggestellt, vollständig ausgerüstet und betriebsbereit sein.

2.2 Gesundheitsdienstleistungen

Die Zahlen von 2018

In den Kantha Bopha Spitälern werden Tausende von schwerkranken Kindern vor allem wegen Infektionskrankheiten (Tuberkulose, Dengue-Fieber, Hirnentzündungen, Hirnhautentzündungen usw.) behandelt, in zunehmendem Masse aber auch wegen schwerer Unfälle.

Wir stellen seit 1992 eine stete Zunahme der Hospitalisationen fest. Dies ist mit der Verbesserung der Verkehrswege, dem Bevölkerungswachstum und dem nach wie vor schlechten Gesundheitssystem des Landes zu erklären. Die Patienten kommen aus allen 24 Provinzen. So hospitalisierten unsere Spitäler 85% der schwer kranken Kinder Kambodschas. Die Bettenauslastung betrug im Jahre 2018 durchschnittlich 134% (Vorjahr 120%).

Die Zunahme der Patientenzahlen hat auch damit zu tun, dass die arme Bevölkerung ärmer wird. Sie kann sich die Kosten im Public wie im Private Health Sector schlicht nicht leisten. 80% der Kambodschaner sind arme Bauern. Bekanntlich sind jegliche Behandlungen für alle in den Kantha Bopha Spitälern kostenfrei. Was nicht selten auch reiche Kambodschaner nicht daran hindert, ihre Kinder ins Kantha Bopha zu bringen oder im Jayavarman VII zu gebären, denn Hygiene und Qualität sind im Public wie auch im Private Health Sector oft mehr als katastrophal. Oft und immer mehr entrichten diese Familien dann nach erfolgter Hospitalisation oder Geburt an Kantha Bopha eine grössere Spende.

Allein im Jahre 2018 betrug die Zahl der zu hospitalisierenden schwer kranken Kinder 161'424. Diese schwer kranken Kinder, die ohne Hospitalisation keine Überlebenschance hätten, sind nach der Spitalentlassung nachhaltig geheilt. So haben wir zum Beispiel in den vergangenen 27 Jahren nie Reinfektionen von Tuberkulose, Salmonellose, Cholera, etc. gesehen.

Die Zahl der ambulanten Behandlungen kranker Kinder betrug im Jahre 2018 961'256 (Vorjahr 909'192). Der Poliklinik wird eine ärztliche Triage vorgeschaltet. Die gemäss der Triage nicht wesentlich kranken und deshalb zurückgewiesenen Kinder sind also zahlenmässig nicht erfasst.

Im Jahre 2018 wurden 27'321 (Vorjahr 26'442) chirurgische Operationen durchgeführt. Zudem erfolgten in der Gebärklinik im Jayavarman VII (Kantha Bopha III) 28'748 Geburten (Vorjahr 28'362). Davon 13% durch Kaiserschnitt.

Die Mortalitätsrate in den Kantha Bopha Spitälern betrug 2018 nur 0,23%. Weitere Details sind aus der beiliegenden Tabelle «Global Admission» ersichtlich (Beilage 7).

Herzchirurgie und interventioneller Herzkatheter

Wie schon früher berichtet, sind nun die Krankheiten mit höchster Mortalitätsrate in unseren Spitälern die Folgen angeborener Herzmissbildungen.

Seit im Jahre 2011 Prof. Oliver Kretschmar, Kinderspital Zürich, den interventionellen Herzkatheter eingeführt hatte, kann unser kambodschanisches Team diesen minimal invasiven Eingriff nun routinemässig selbstständig durchführen. Prof. Kretschmar kommt verdankenswerterweise immer noch jedes Jahr 2 mal 1 Woche zur Weiterbildung nach Siem Reap.

Seit 2012 operieren unsere kambodschanischen Ärzte auch erfolgreich am offenen Herzen. Dies dank der regelmässigen Anwesenheit von ausländischen Spezialisten. Allen voran Prof. G. Babatasi von der Chaîne de l'espoir, aber auch dank Prof. R. Prêtre, Lausanne und Prof. L. Vricella, Baltimore/USA.

Das ist nur möglich, weil die gesamte Infrastruktur der Spitäler auf einem hohen Niveau funktioniert: die Labors, die Blutbank, die Intensivstationen und die diagnostischen Mittel. Ferner auch, weil die Disziplin durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter strikte eingehalten wird, tags und nachts, physisch wie auch intellektuell. Das ist ausserhalb von Kantha Bopha in Kambodscha leider nicht der Fall. Im Jahre 2018 wurden 459 Herzoperationen durchgeführt und 198 interventionelle Herzkatheter angewendet.

Fortsetzung «FMH-Kurs» für die Ärzte unseres Spitals Jayavarman VII, Siem Reap

In Zusammenarbeit mit dem Universitäts-Kinderspital Zürich wurde 2017 unter der Leitung von Prof. F. Sennhauser, Medizinischer Direktor und Mitglied des Stiftungsrates, der vierte «FMH-Kurs» lanciert. Die Professoren R. Seger (Immunologie) O. Kretschmar (Kardiologie), D. Stambach (Kardiologie), Chr. Brägger (Gastroenterologie) F. Niggli (Onkologie), J-C Fauchère (Neonatologie), D. Nadal (Infektiologie), B. Steinmann (Metabolismus) und A. Moeller (Pneumologie) führten je einen einwöchigen Fortbildungskurs durch.

2018 wurde der Kurs dank O. Jenni (Entwicklung), D. Konrad (Endokrinologie), F. Navratil (Jugendgynäkologie), M. Schmutz (Hämatologie) und G. Wohlrab (EEG) fortgesetzt. Ihnen sei an dieser Stelle nochmals ausdrücklich gedankt !

Das Abschlussexamen wurde im Oktober 2018 unter der Leitung der medizinischen Fakultät Phnom Penh und unter Mitwirkung der Professoren F. Sennhauser und M. Grotzer sowie Dr. P. Studer durchgeführt und von allen zu Prüfenden bestanden.

Die Kantha Bopha Spitäler sind Universitäts- und Regierungsspitäler

Der Direktor von Kantha Bopha Phnom Penh, Prof. Ky Santy, der Direktor von Kantha Bopha (Jayavarman VII), Siem Reap, Prof. Yay Chantana, die beiden Chefchirurgen in Siem Reap, Prof. Keo Sokha und Prof. Or Ouch, eine der beiden Chefinnen der Maternité, Prof. Tiw Say, die beiden Chefchirurgen in Phnom Penh, Prof. Pa Ponnareth und Prof. Chour Serey Cheddana, sind ordentliche Professoren an der medizinischen

Fakultät, Phnom Penh. Ferner sind 22 weitere Kolleginnen und Kollegen Lehrbeauftragte. 2018 absolvierten 753 Medizinstudenten ihr Praktikum in unseren Spitälern, in Pädiatrie, Chirurgie und Geburtshilfe. Die Pflegefachschule, welche der medizinischen Fakultät Phnom Penh angeschlossen ist, schickte 2018 580 Praktikantinnen und Praktikanten (sog. nursing internship) in die Kantha Bopha Spitälern. Auch medizinisch technische Assistenten, in Labor und Röntgen, werden ausgebildet.

Seit 1994 ist Kantha Bopha (damals gab es erst Kantha Bopha I) ein Departement des Gesundheitsministeriums. Auf Ersuchen von Dr. Beat Richner hat Premierminister Hun Sen im Dezember 2014 ein Subdecret unterzeichnet, wonach Kantha Bopha III (Jayavarman VII) in Siem Reap Angkor ebenfalls ein eigenständiges Departement des Gesundheitsministeriums ist. Dies ist langfristig für die Weiterexistenz von Kantha Bopha in der vorgegebenen Form mit korrekten Löhnen der 2'500 kambodschanischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ohne Korruption sowie kostenfreier Behandlung für alle, von grosser Bedeutung.

2.3. Gesundheitspersonal

Die Stiftung beschäftigte Ende 2018 in den fünf Spitälern in Phnom Penh und Siem Reap Angkor insgesamt rund 2'500 einheimische Mitarbeitende. Nebst Dr. med. Peter Studer als Leiter der Kantha Bopha Spitälern (CEO und Vizepräsident) ist Dr. Denis Laurent (COO und französisch-kambodschanischer Doppelbürger) als einziger ausländischer Angestellter in Kambodscha für die Stiftung tätig.

Die Kantha Bopha Spitälern funktionieren nachhaltig unter der qualitativ sehr guten Mitarbeit der kambodschanischen Angestellten. Die medizinische Ausbildung und Fortbildung der jungen Kollegen(-innen) funktioniert nachhaltig. Alle leitenden Ärzte sind im Alter von 43 bis 50 Jahren und bilden die jüngeren Kollegen in höchst professioneller Weise aus.

3. Stiftungsrat und Geschäftsführung

An den zwei ordentlichen Sitzungen vom 30. Januar 2018 und 8. Mai 2018 behandelte der Stiftungsrat die statutarischen Geschäfte. Am 22. Oktober 2018 fand zudem eine ausserordentliche Stiftungsratssitzung statt.

Der Revisions- und Entschädigungsausschuss tagte am 5. März 2018 unter dem Vorsitz von Dr. iur. Florian von Meiss. Dieses Gremium prüfte die Entschädigungen der geschäftsführenden Personen sowie den Aufwand für das Rechnungswesen, das Spendenwesen, das Revisionswesen und die Öffentlichkeitsarbeit.

Der Stiftungsrat dankt der Intercontrol AG für die exakte und transparente Rechnungsführung und den monatlichen Finanzstatus. Ebenso sind wir dankbar für die kompetente Betreuung der Geschäfte im Zusammenhang mit Legaten, Vermächtnissen und der gesamten Korrespondenz mit den Spendern. Die PricewaterhouseCoopers AG (PwC) kontrollierte als Revisionsstelle im Jahre 2018 die Jahresrechnung.

4. Finanzielles – Spendenwesen – Öffentlichkeitsarbeit

4.1. Jahresrechnung

Die vom Stiftungsrat am 7. Mai 2019 genehmigte Jahresrechnung 2018 schliesst mit einer Bilanzsumme von CHF 68'198'864.24 und einem Ertragsüberschuss von CHF 14'833'884.73 ab.

Das Organisationskapital (Eigenkapital) hat sich daher um rd. CHF 14.8 Mio. auf CHF 66.2 Mio. erhöht. Die Finanzierung des Spitalbetriebes ist für die nächsten 15 Monate sichergestellt.

Die Jahresrechnung 2018 wurde wie im Vorjahr nach den Vorgaben von Swiss GAAP FER 21 erstellt. Der Revisionsbericht von PwC vom 7. Mai 2019 enthält keine Einschränkungen oder Hinweise und empfiehlt dem Stiftungsrat, die Jahresrechnung zu genehmigen.

In unserer Rechnungslegung sind zwei Besonderheiten zu beachten:

- Die Investitionen werden wegen der besonderen politischen Lage und der mangelnden Rechtssicherheit in Kambodscha direkt dem Aufwand belastet.
- Da die kambodschanischen Gesetze den Erwerb von Grundeigentum durch eine schweizerische Stiftung ausschliessen, werden die drei Landparzellen durch Dr. Denis Laurent, Mitglied der Spitalleitung und französisch-kambodschanischer Doppelbürger, für die Stiftung treuhänderisch gehalten. Über die entsprechenden Treuhandverhältnisse liegen schriftliche Vereinbarungen vor.

Nach einem Ertragsüberschuss im Vorjahr von CHF 2.8 Mio. weist die Jahresrechnung 2018 einen Ertragsüberschuss von CHF 14.8 Mio. aus. Zu diesem positiven Ergebnis haben im Wesentlichen folgende Faktoren beigetragen:

- Der Betriebsertrag nahm von CHF 41.0 Mio. um CHF 14.2 Mio. auf CHF 55.2 Mio. zu. Die ordentlichen Spenden in Kambodscha nahmen um rd. CHF 1.3 Mio. auf CHF 6.2 Mio. zu. Mit den Ticketsbeiträgen 2018 aus den Tempelanlagen Angkor Wat flossen unserer Stiftung weitere CHF 5.1 Mio. zu. Massgebend zu diesem ausserordentlichen Ergebnis haben die Nachlässe beigetragen; sie nahmen um rd. CHF 12.3 Mio. auf CHF 15.5 Mio. zu.
- Die Ausgaben für den Spitalbetrieb in Kambodscha («Projektaufwand Kambodscha») sind mit CHF 40.0 Mio. um CHF 3.5 Mio. höher ausgefallen als im Vorjahr, insbesondere wegen höherer Kosten für Medikamente (CHF 0.3 Mio.) und höheren Betriebsausgaben (CHF 1.3 Mio.). Zudem wurden Investitionen in medizinischen Geräten und Erweiterungsbauten von rd. CHF 3.2 Mio. (Vorjahr rd. CHF 1.0 Mio.) getätigt.

- Der «Infrastrukturaufwand Schweiz» (Fundraising- und allgemeiner Werbeaufwand sowie administrativer Aufwand) beträgt rund CHF 1.0 Mio. und fällt rund CHF 0.2 Mio. tiefer als im Vorjahr aus.
- Aufgrund der USD-Währungsentwicklung im Berichtsjahr hat sich das «Finanzergebnis» gegenüber dem Vorjahr um rd. CHF 1.1 Mio. verbessert.

Der von der PwC bestätigte Anteil unserer Verwaltungskosten im Verhältnis zum Betriebsertrag liegt im Durchschnitt der letzten 3 Jahre bei 3.63% (Vorjahr: 4.52%), was eine sehr tiefe Quote ist und mit unserer schlanken und effizienten Organisation zusammenhängt.

Die Verwaltungskosten umfassen im Wesentlichen die Öffentlichkeitsarbeit inkl. Inserate, Informatik, Spendenverwaltung, Dankesbriefe, Rechnungswesen und Prüfungskosten.

4.2. Öffentlichkeitsarbeit

In 2018 haben wir im März, Juni und November drei Mailings durchgeführt. Weiter erfolgten regelmässige Inserate in den Tageszeitungen über die Aktivitäten in den Spitälern Kantha Bopha.

Am 8. Mai 2018 erfolgte die 27. Galavorstellung des Circus KNIE in Zürich.

Am 9. September 2018 informierten wir die Öffentlichkeit in einem Pressecommuniqué über den Tod von Dr. Beat Richner.

Am 24. Oktober 2018 fand die öffentliche Gedenkfeier im Grossmünster Zürich statt.

Am 6. Dezember 2018 wurde die Urne von Dr. Beat Richner in einer Stupa vor dem Spital Kantha Bopha in Siem Reap beigesetzt.

5. Dank

Die Stiftung dankt im Jahr 2018 den rund 100'000 Spenderinnen und Spendern sowie zahlreichen Unternehmen und Stiftungen für die finanzielle und auch für die ideelle Unterstützung der Kantha Bopha Spitäler.

Der kambodschanische Regierungsbeitrag betrug im Jahre 2018 USD 6 Mio. Seit Februar 2017 erhält die Stiftung USD 2 pro Ticket für jeden Touristen für den Besuch der weltberühmten Angkor Wat Tempelanlagen.

Für das Jahr 2018 betrug der jährliche Beitrag der Schweizerischen Eidgenossenschaft unverändert CHF 4 Mio. Zusätzlich erhielten wir einen ausserordentlichen Beitrag von CHF 0.5 Mio. für die medizinische Ausrüstung des Neubaus Kantha Bopha I.

Wir danken der Regierung Kambodschas und der Schweizerischen Eidgenossenschaft für die regelmässigen Beiträge und hoffen auf deren weitere Erhöhung.

Dem Circus KNIE danken wir für die 27-jährige Gastfreundschaft mit der traditionellen Knie-Gala, wo sich im familiären Rahmen die Freunde der Stiftung am tollen Programm erfreuen können.

Ferner danken wir den Medien für ihr Interesse und ihre Berichte zum Hilfswerk von Dr. Beat Richner. Ein spezieller Dank gilt der Schweizer Illustrierten für ihre langjährige Treue und wohlwollende Berichterstattung.

Herzlichen Dank an unsere Spenderinnen und Spender. Sie wissen:

Jeder Franken hilft heilen, retten und vorbeugen.

Zürich, 7. Mai 2019

Für den Stiftungsrat:



Dr. iur. René Schwarzenbach
Präsident



Dr. med. Peter Studer
Leiter der Spitäler (Vizepräsident und CEO)

Beilagen:

- Presse Communiqué vom 9. September 2018 (Beilage 1)
- Brief Kambodschanischer König (Beilage 2)
- Brief Königinmutter (Beilage 3)
- Brief Premierminister Hun Sen (Beilage 4)
- Brief Bundesrat Ignazio Cassis (Beilage 5)
- Brief Direktor Manuel Sager DEZA (Beilage 6)
- Tabelle «Global Admission» (Beilage 7)
- Sonderdruck Schweizer Illustrierte September 2018 (Beilage 8)

Presse Communiqué

Stiftung Kinderspital Kantha Bopha, Dr. med. Beat Richner

Dr. med. Beat Richner „Beatocello“ verstorben

Der Stiftungsrat hat die schmerzliche Pflicht bekanntzugeben, dass der Gründer und Stifter Dr. med. Beat Richner „Beatocello“ (13. März 1947 – 9. September 2018) nach schwerer Krankheit verstorben ist.

Das Lebenswerk von Dr. Beat Richner

Professor Dr. med. Dr. h.c.mult. Beat Richner hinterlässt ein grosses, einzigartiges, erfolgreiches und sehr nachhaltiges Lebenswerk, das grösste Bewunderung verdient.

Er war schon ein beliebter und weitherum bekannter Kinderarzt, Cellist und Musikclown Beatocello, als er vor 27 Jahren beschloss, dem Ruf des Königs von Kambodscha, Norodom Sihanouk, zu folgen und das wegen Krieg und Terrorherrschaft darniederliegende Kinderspital Kantha Bopha wieder aufzubauen.

Unermüdlich baute und erweiterte der Swiss Doctor seit 1991 die Kinderspitäler in Phnom Penh und Siem Reap und kämpfte für einen neuen, geradezu revolutionären Ansatz in der medizinischen Hilfe für arme Länder: kostenlose korrekte Medizin für alle.

Mit seinem Cello kam Dr. Richner regelmässig zu Konzerten in die Schweiz, um sein Werk vorzustellen und Geld zu sammeln. Dank der Grosszügigkeit des Schweizer Volkes konnte er in all den vielen Jahren Millionen von Kindern pflegen, operieren, impfen. Hunderttausende von schwer kranken Kindern hat er vor dem sicheren Tod gerettet. Die Kinderspitäler werden heute von kambodschanischen Ärzten und Personal so gut und erfolgreich geführt, dass das nachhaltige Werk von Dr. Richner international von Experten als bestes Beispiel für effiziente Hilfe im Gesundheitsbereich gehalten wird.

Dr. Beat Richner war der erste « Schweizer des Jahres » und wahrscheinlich der beste humanitäre Botschafter für unser Land.

Der Fortbestand der Spitäler

Im März 2017 musste Dr. Richner krankheitsbedingt die Leitung der Spitäler an seinen Stellvertreter und langjährigen Weggefährten Dr. med. Peter Studer, Vizepräsident des Stiftungsrates, abgeben. Die Kantha Bopha Spitäler mit ihren 2'500 gut ausgebildeten kambodschanischen Mitarbeitenden arbeiten unter dem kambodschanischen Ärzteteam und dem operativen Leiter, Dr. biol. Denis Laurent, medizinisch und technisch selbständig.

Die Aus- und Weiterbildung der kambodschanischen Ärzte wird weiterhin durch die strategische Zusammenarbeit mit dem Universitäts-Kinderspital Zürich, unter der Leitung des neuen Direktors Prof. Dr. med. Michael Grotzer und Nachfolger von Prof. Dr. med. Felix Sennhauser, beide Mitglieder des Stiftungsrates, und durch weitere Spezialisten im In- und Ausland garantiert.

Die Kantha Bopha Spitäler in Siem Reap und Phnom Penh sind Departemente des kambodschanischen Gesundheitsministeriums und haben den Status von Universitätskliniken. Die kambodschanische Regierung hat zudem 2015 öffentlich erklärt, dass die Kantha Bopha Spitäler Modellcharakter für ihr Gesundheitssystem haben. Im März 2016 wurde Dr. Beat Richner zum Berater des kambodschanischen Gesundheitsministeriums im Range eines Staatssekretärs ernannt.

Die kambodschanische Regierung unter Premier Minister Hun Sen hat damit die herausragende Leistung von Dr. Beat Richner gewürdigt und die grosse Bedeutung der

Kantha Bopha Spitäler für ihr Gesundheitssystem anerkannt. Die Kantha Bopha Spitäler betreuen rund 85% aller kranken Kinder in Kambodscha und sind daher für das Gesundheitssystem in Kambodscha systemrelevant („too big to fail“).

Zur zukünftigen Finanzierung

Dr. Beat Richner machte der Regierung in Kambodscha bereits vor Jahren klar, dass er nicht ewig Cello spielen und Geld sammeln könne. Auf seinen Druck hin wurde im Jahre 2015 eine Arbeitsgruppe des Finanz- und Gesundheitsministeriums gebildet, welche Lösungen für die langfristige Finanzierung der Kantha Bopha Spitäler ausarbeiten soll. Der Stiftungsrat ist in laufenden Verhandlungen mit dieser Arbeitsgruppe. Massgebliche Vertreter des Gesundheits- und des Finanzministeriums haben uns ihre volle Unterstützung zugesichert.

2016 wurde der staatliche Beitrag von Kambodscha auf USD 6 Mio. verdoppelt und seit Februar 2017 erhalten wir USD 2 pro Touristenticket der weltberühmten Tempelanlagen Angkor Wat, was jährlich rund USD 5-6 Mio. generiert. Sehr erfreulich ist auch, dass die privaten Spenden in Kambodscha substantiell ansteigen. Insgesamt erhielten wir 2017 mehr als einen Drittel unseres Budgets von CHF 42 Mio. aus Kambodscha. Die Schweizer Regierung unterstützt die Kantha Bopha Spitäler über die Direktion für Zusammenarbeit und Entwicklung (DEZA) seit vielen Jahren, mit weiterhin jährlich CHF 4 Mio. Über die Hälfte des Budgets wurde 2017 mit Spenden aus der Schweiz finanziert. Wir sind daher weiterhin dringend auf Spenden aus der Schweiz angewiesen und hoffen, weiterhin auf die Treue der vielen Spenderinnen und Spender zählen zu dürfen. Herzlichen Dank.

Im April 2018 hat Premier Minister Hun Sen einen Trust Fonds „Kantha Bopha Kampuchea“ gegründet und persönlich dessen Ehrenprasidium übernommen; als Vorsitzender amtiert der Finanzminister von Kambodscha. Ziel dieses Trusts Fonds ist es, für die Kantha Bopha Spitäler noch mehr lokale Spenden in Kambodscha zu generieren. Zudem hat der neue Trust die Funktion eines Sicherungsfonds, falls in Zukunft bei unserer Stiftung ein Spendenruckgang und damit ein finanzieller Engpass bei der Finanzierung der Spitäler eintreten sollte. Der Trust Fonds wurde von Premier Minister Hun Sen mit einem Startkapital von USD 10 Mio. dotiert, weitere Mittel sollen durch Spenden und durch laufende Beiträge von kambodschanischen Mitgliedern (members) geäuftet werden. Der Trust Fonds soll zudem in Zukunft den Zugang zu internationalen Hilfsgeldern (Weltbank, Asean-Staaten) ermöglichen. Der neue Trust Fonds unterstreicht die Bedeutung der Kantha Bopha Spitäler für Kambodscha. Die operative Leitung der Kantha Bopha Spitäler bleibt weiterhin vollumfänglich bei unserer Schweizer Stiftung.

Wurde das Projekt von Dr. Richner anfänglich von allen Seiten, auch von kambodschanischer Seite, als Staat im Staat und als Subversion des Gesundheitssystems gescholten, ist es heute das allseits anerkannte Vorzeigeprojekt in einem Entwicklungsland. Die Regierung in Kambodscha ist fest entschlossen, die Kantha Bopha Spitäler, so wie diese von Dr. Richner organisiert wurden, zu erhalten.

Im Namen der Stiftung Kinderspital Kantha Bopha, Dr. med. Beat Richner:

Der Präsident:

Der Vizepräsident:

Dr. iur. René Schwarzenbach

Dr. med. Peter Studer

Kontaktpersonen: Dr. iur. René Schwarzenbach, Mobil 079 744 57 83

Dr. med. Peter Studer, Mobil 079 669 03 57



**Sa Majesté Preah Bat Samdech Preah Boromneath
NORODOM SIHAMONI
ROI du CAMBODGE**

**Au Dr. Iur. René Schwartzbach
Président de la Fondation hôpital de pédiatrie Kantha Bopha, Dr. med. Beat Richner**

Monsieur le Président,

C'est avec une infinie tristesse que j'apprends la disparition du Docteur Beat Richner, Fondateur des hôpitaux Kantha Bopha.

Feu le Docteur Beat Richner était un grand Humanitaire du Cambodge. Il n'avait cessé depuis vingt-six années d'apporter de précieux soins médicaux et chirurgicaux aux enfants khmers. Il était très sûrement l'un des plus grands pédiatres du Cambodge et, à ce titre, il suscitait le respect, l'admiration et la considération du peuple cambodgien.

Son immense œuvre humanitaire était appréciée de tous et ses hôpitaux Kantha Bopha à Phnom Penh et à Siemreap resteront pour chacun un modèle exceptionnel.

Je rends hommage au Docteur Beat Richner, grand et fidèle ami du Royaume du Cambodge et de son peuple.

Je présente mes très sincères condoléances à vous-même, à la famille et aux amis de l'illustre défunt.

Agréez, Monsieur le Président, l'expression de mes sentiments profondément attristés.

Pékin, le 11 Septembre 2018



*Sa Majesté la Reine-Mère
Norodom Monineath Sihanouk
du Cambodge*

Dr Iur René Schwartzbach
Président de la Fondation Kantha Bopha
et
Dr med. Peter Studer
Vice-Président et Directeur des Hôpitaux

Messieurs,

J'ai appris avec beaucoup de peine la nouvelle du décès du Docteur Béat Richner. Je tiens à vous exprimer, ainsi qu'à toute sa famille et ses proches, mes condoléances attristées.

Le Docteur Béat Richner est devenu un héros national cambodgien depuis qu'en 1992 il a fondé les hôpitaux Kantha Bopha à Phnom Penh, puis à Siemreap où, depuis plus de vingt ans maintenant, des milliers d'enfants ont vu le jour et des millions d'autres ont été soignés avec dévouement et amour. « Beatocello » restera à jamais gravé dans le cœur des Cambodgiens pour qui il a été l'Ange de la Providence.

Sa Majesté le Roi-Père Norodom Sihanouk et moi-même avons beaucoup d'affection et d'admiration pour le Docteur Richner.

Puisse son âme reposer en Paix.

Je vous prie de croire en l'assurance de ma haute considération.

NORODOM MONINEATH SIHANOUK

Pékin, le 12 Septembre 2018



Samdech Akka Moha Sena Padei Techo HUN SEN
Prime Minister of the Kingdom of Cambodia

Phnom Penh, 9 September 2018

H.E. Mr. Alain Berset
President
Swiss Confederation

Dear Mr. President,

I learnt with deepest grief of the passing of Dr. Beat Richner, the founder of Kantha Bopha Hospitals in Cambodia on 9 September 2018. In his demise, we have lost an extraordinary man whose selfless devotion have saved millions of Cambodian children and women's lives since 1992. He will also be remembered as a man who have greatly contributed to the improvement of the public health system of Cambodia. Moreover, his compassion and loving heart toward Cambodia will always be remembered.

On this mournful moment, I would like to extend, on behalf of the Royal Government and the people of Cambodia, my sincerest condolences, through your good self, to his grieving family for the loss of their loved one.

The late Dr. Richner's noble spirit and achievements will remain in our heart, and we shall pursue his aspirations to help Cambodian children in the years to come. We pray that his soul rest in peace.

Please accept, Excellency, the assurances of my highest consideration.

HUN SEN



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Der Vorsteher des Eidgenössischen Departements
für auswärtige Angelegenheiten EDA

CH-3003 Bern, EDA, IC

A-Post

Stiftung Kinderspital Kantha Bopha,
Dr. med. Beat Richner
c/o Intercontrol AG
Seefeldstrasse 17
8008 Zürich

Bern, 13. September 2018

Sehr geehrte Stiftungsratsmitglieder

Mit großer Bestürzung habe ich am 9. September von Dr. Beat Richners Hinschied erfahren. Im Namen des Bundesrates und des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten möchte ich Ihnen hiermit mein tiefstes Beileid aussprechen.

Ich bin in meinen Gedanken bei der Stiftung und den Kantha Bopha Spitälern. Sie haben nicht nur einen Arzt und den Gründer der Institution, sondern auch einen guten Freund verloren.

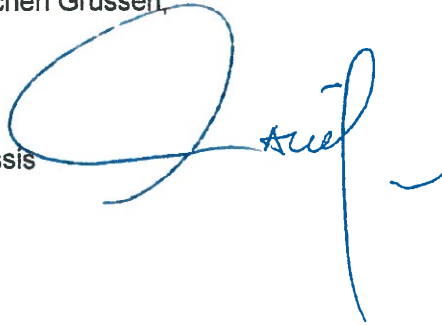
Unzähligen Kindern hat Beat Richner in Kambodscha geholfen und den Menschen Hoffnung gegeben. Sein Tod macht uns alle traurig. Durch sein unermüdliches Engagement verhalf er auch unserem Land und seinen Werten zu hohem Ansehen. Sein Charisma und Talent hat er mit bewundernswerter Professionalität umgesetzt. Nach über fünfundzwanzig Jahren erfolgreicher Leitung der Kantha Bopha Spitäler gebührt Beatocellos Arbeit weit über die Grenzen der Schweiz und Kambodschas hinaus Anerkennung.

Beat Richner hat bewiesen, dass es möglich ist, eine qualitativ hochstehende Gesundheitsversorgung in einem Land bereitzustellen, das durch einen Bürgerkrieg in seiner sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung gebremst wurde.

Die Arbeit von Beatocello ist ein solider und wichtiger Pfeiler der Beziehungen zwischen der Schweiz und Kambodscha geworden. Wir werden uns dafür einsetzen, dass die Nachhaltigkeit sichergestellt und der Geist der Kantha Bopha Management-Prinzipien integriert und angepasst an die lokalen Bedingungen auch in Zukunft hochgehalten wird.

Mit freundlichen Grüßen,

Ignazio Cassis
Bundesrat

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'Ignazio Cassis', written in a cursive style. The signature is positioned to the right of the printed name and title.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Département fédéral des affaires étrangères DFAE

Direction du développement et de la coopération DDC
Le Directeur

EINGETRAGEN

14. Sep. 2018

CH-3003 Bern, DEZA

Courrier A

Fondation Hôpital de pédiatrie Kantha Bopha,
Dr. med. Beat Richner
c/o Intercontrol SA
Seefeldstrasse 17
8008 Zürich

Berne, le 13 septembre 2018

Mesdames et Messieurs membres du Comité de Fondation,

J'ai été profondément attristé d'apprendre le décès du Dr Beat Richner le 9 septembre 2018.

Au nom de toute la Direction du Développement et de la Coopération et en mon nom personnel, je vous prie d'accepter mes plus sincères condoléances. Nos pensées vont également à sa famille, ses amis et ses collaborateurs proches qui ont perdu là un être assurément exceptionnel.

L'œuvre de Beatocello, que j'ai eu la chance de rencontrer en mars 2015 à Phnom Penh, restera comme un des exemples les plus marquants d'un engagement personnel au service du développement, avec comme résultats des milliers de vies sauvées. A tous, il nous a rappelé l'importance de valeurs telles que la persévérance même dans les contextes les plus difficiles, l'ardeur au travail sur la longue durée mais surtout le traitement égal de chaque vie humaine indépendamment de ses moyens financiers.

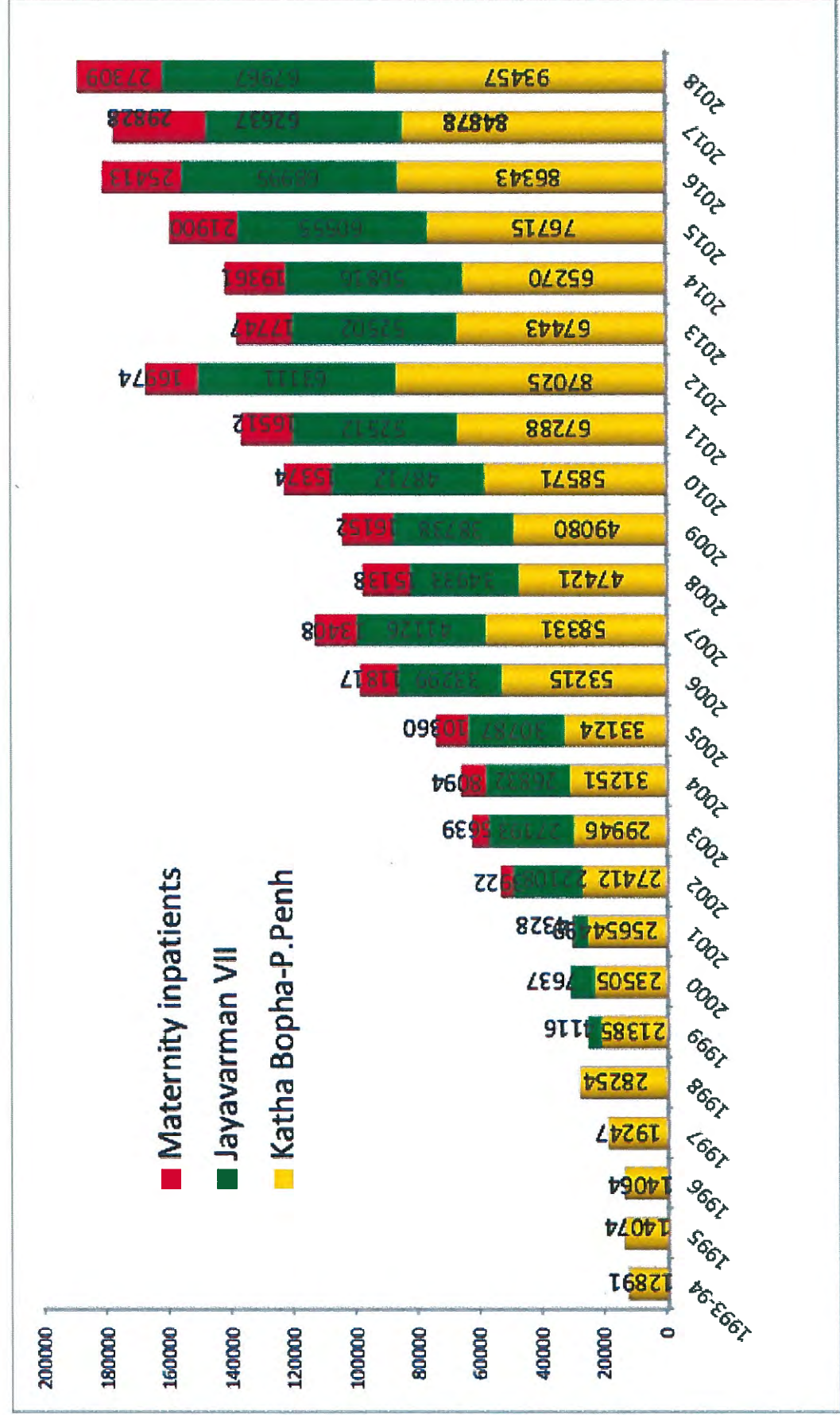
Je vous prie de bien vouloir croire, Mesdames, Messieurs, en l'expression de mes sentiments les plus sincères.

Manuel Sager
Directeur

Direction du développement et de la coopération DDC
Manuel Sager
Freiburgstrasse 130, 3003 Berne
Tél. +41 58 462 34 75
www.deza.admin.ch

បំណុលអង្គការសុខាភិបាលកម្ពុជា

Yearly global admissions



SCHWEIZER ILLUSTRIERTEN

Sonderdruck aus der
Schweizer Illustrierten
September 2018

A portrait of Dr. Beat Richner, an elderly man with curly grey hair and glasses, wearing a blue button-down shirt. He is leaning forward with his arms crossed on a wooden surface. The background is dark and out of focus.

BEATOCELLO
Dr. Beat Richner

1947–2018

Wow-Statistik
Dr. Richner vor einem Chart, welcher die wachsende Zahl der hospitalisierten Patienten, inklusive Maternité, verbildlicht (2013)



Editorial
14. September 2018



Dr. Beat Richner mit Co-Chefredaktor Stefan Regez (l.) im Kantha-Bopha-Spital in Phnom Penh.

Danke, Dr. Richner!

Seit acht Jahren arbeite ich für die *Schweizer Illustrierte* und treffe immer wieder spannende Persönlichkeiten. Mein eindrücklichstes Erlebnis jedoch war der Besuch der Kinderspitäler Kantha Bopha im November 2014. Mit eigenen Augen zu sehen, was Dr. Beat Richner seit 1992 in Kambodscha aufgebaut hatte, bewegte mich tief: fünf medizinisch und wirtschaftlich bestens geführte Spitäler, 2500 fair entlohnte einheimische Mitarbeitende und über all die Jahre Millionen von erfolgreich behandelten und geheilten Kindern – das ist für ein Drittweltland einmalig! Seither nehme ich Anteil am Schicksal von Kambodschas Bevölkerung und spende regelmässig für Kantha Bopha. Weil ich weiss, dass das Geld am richtigen Ort ankommt, dass es wirksam ist.

Berührt hat mich in Kambodscha insbesondere die Begegnung mit Beat Richner. Zuvor konnte ich ihn von ein paar Treffen im Hotel Ambassador in Zürich, wo wir uns jeweils im Vorfeld der Knie-Gala für Kantha Bopha ausgetauscht haben. Er klärte mich über die neusten Zahlen der Kinderspitäler auf und über die grössten medizinischen Herausforderungen: Tuberkulose und Dengue-Fieber. Und ich musste ihm erzählen, was es Neues in der Schweiz und bei Ringier gebe und ob Roger Federer nochmals Vater von Zwillingen geworden sei. Dabei wusste Beat ja stets bestens Bescheid: «Ich stehe um fünf Uhr auf, gehe in mein Büro, checke meine Mails. Dann informiere ich mich, was in der Welt passiert ist. Und ob Federer und Wawrinka gewonnen haben», sagte er 2014 in unserem Interview.

Beat Richner gewährte damals einen tiefen Einblick in sein Innenleben, in seine Gefühlswelt: «Ich hadere oft, ich

habe Heimweh. Meine Lebensqualität hier ...», er stoppte und sagte dann lachend: «Jeder Bergbauer hat eine höhere Lebensqualität, selbst wenn er keine Berghilfe bezieht.» Sein Humor und sein tägliches Cellospiel halfen ihm über seine Verbitterung hinweg – und über seinen unendlichen Chrapf, Woche für Woche, von Montag bis Sonntag, in Siem Reap und Phnom Penh und ab und zu in der Schweiz, wo er mit seinen Cellokonzerten Geld sammelte. «Ich schaue darauf, dass ich nicht zu lange in der Schweiz bleibe. Denn jeder zusätzliche Tag kostet mich mehr Überwindung, wieder zurück nach Kambodscha zu fliegen.»

Beat Richner sprach auch über den grossen Druck, den er spüre. Erst wenn er für die nächsten 15 Jahre die Finanzierung nachhaltig gesichert habe, könne er guten Gewissens heimkehren. Nun, auch dann hätte sich das Beat mit seinem grossen Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein Kantha Bopha gegenüber wohl nie erlaubt. So traurig es ist: Erst die Krankheit, die ihm auch seine Erinnerung an Kambodscha ausgelöscht hat, «ermöglichte» es Beat Richner, nach Hause zu kommen, in sein geliebtes Zürich. Allerdings nicht in den längst verdienten erholsamen Ruhezustand, sondern schwer erkrankt in ein Pflegeheim.

Jetzt ist Beat Richner im Alter von 71 Jahren von uns gegangen. Der Kinderarzt und Spitaldirektor, der Rebell und Macher, der Geldsammler und Künstler, der Kämpfer und Menschenfreund. Hinterlassen hat er ein einzigartiges Lebenswerk, zu dem wir Sorge tragen müssen. Danke, Dr. Richner!

Stefan Regez, Co-Chefredaktor, Schweizer Illustrierte

Richners Lebenswerk in Zahlen

44 Millionen

Franken beträgt das jährliche **Budget** für die Kinderspitäler. Einen Grossteil decken bis heute private Spenden aus der Schweiz, Richners «Aktion Zwanziger-Nötli» ist legendär.

15 Millionen

kleine **Patientinnen und Patienten** wurden seit 1992 in den fünf Spitalern in Phnom Penh und Siem Reap behandelt. Kostenlos. Viele hätten sonst nicht überlebt.

2500

Mitarbeitende zählt das Team von Dr. Richner, darunter Ärzte, Pflege- und Putzpersonal. Ausbildung ist zentral. Um Korruption zu verhindern, erhalten alle faire Löhne.

2300

Betten sind mindestens einfach, manchmal auch doppelt belegt. Die Mütter übernachten auf Bambusmatten neben ihren Kindern – diese Nähe war Dr. Richner stets wichtig.

70

chirurgische Eingriffe, darunter auch Herzoperationen, werden durchschnittlich pro Tag durchgeführt. Ebenso viele **Geburten** verzeichnet die Maternité in 24 Stunden.

2

Dollar jedes Tickets zu den Weltkulturerbe-Tempelanlagen von Angkor gehen neu an die Stiftung Kantha Bopha. Ein wichtiger Beitrag nebst den vielen privaten Spenden.

Foto Monika Flückiger

Foto Monika Flückiger

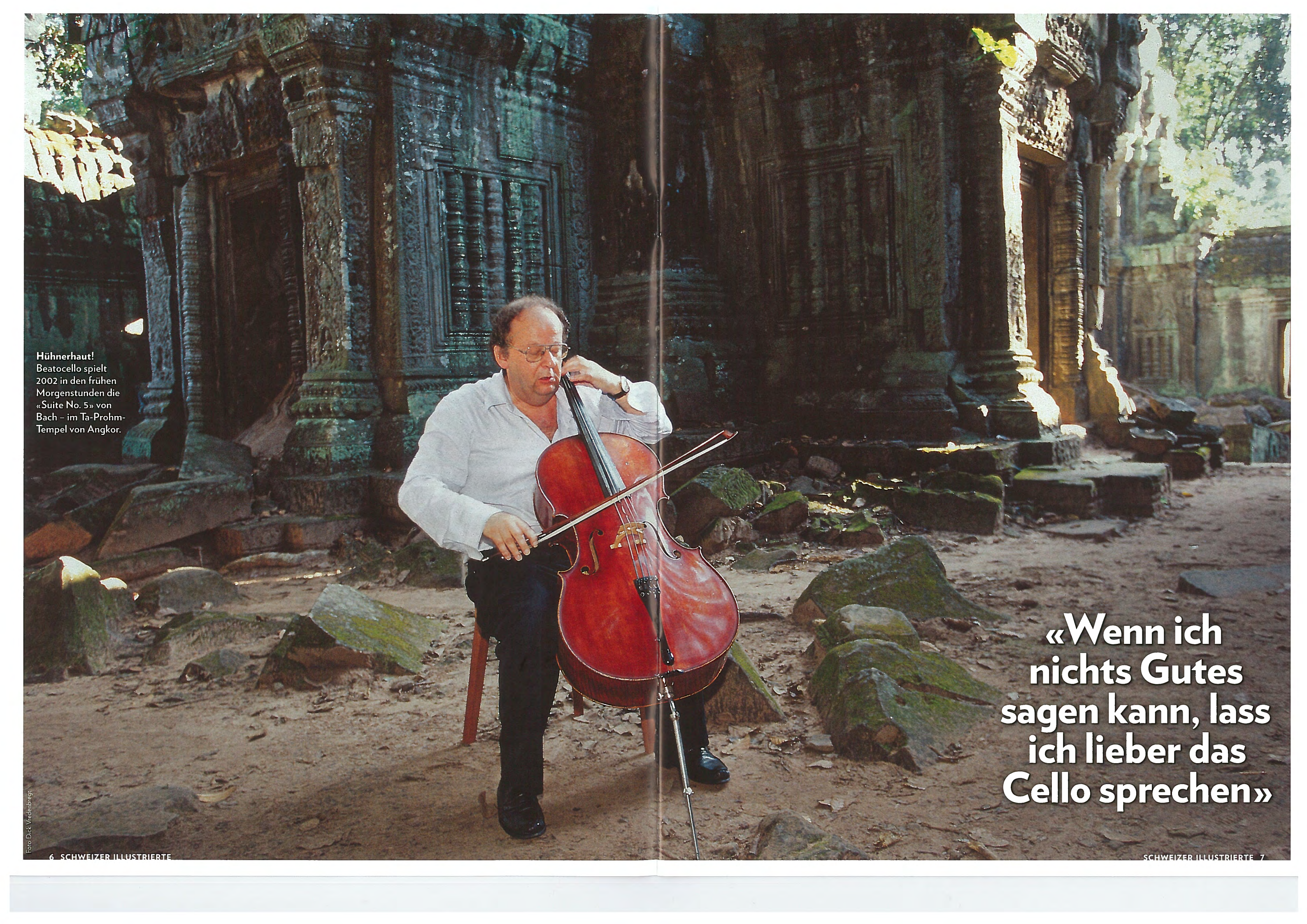
Lebensretter Seine ganze Schaffenskraft widmete er den Kindern Kambodschas. In der Nacht auf den 9. September ist Dr. Beat Richner 71-jährig in Zürich gestorben.



Dr. Beat Richner
1947-2018

BYE-BYE, BEAT!

In der Schweiz war er Kinderarzt und Musiker. In Kambodscha ist er ein Nationalheld. Die Welt verliert mit **DR. BEAT RICHNER** einen ihrer vehementesten Humanisten. In seinem Werk und Millionen geheilter Kinder wird er weiterleben.

A photograph of a man with glasses and a white shirt playing a red cello. He is sitting on a wooden stool in the ruins of an ancient stone temple. The scene is filled with large, moss-covered stone blocks and intricate carvings. Sunlight filters through the openings, creating dramatic shadows and highlights. The overall atmosphere is one of historical significance and artistic performance.

Hühnerhaut!
Beatocello spielt
2002 in den frühen
Morgenstunden die
«Suite No. 5» von
Bach – im Ta-Prohm-
Tempel von Angkor.

«Wenn ich
nichts Gutes
sagen kann, lass
ich lieber das
Cello sprechen»

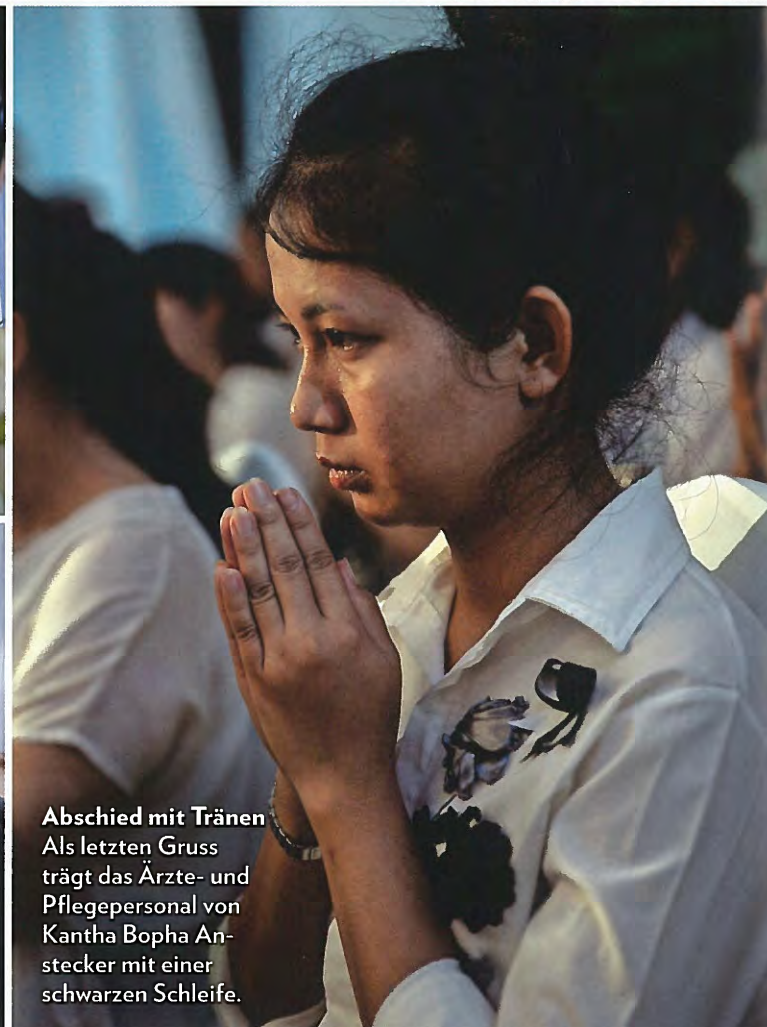
Buddhistisches Ritual
In einer 100-tägigen Trauer verabschieden sich Richners Mitarbeiter und die Bevölkerung von ihrem Helden. In den Spitälern sind öffentliche Altäre errichtet.



Blumenmeer
Die Kambodschaner vergöttern ihren «Dr. God» für seinen selbstlosen Einsatz.



Medienrummel
Der kambodschanische Finanzminister würdigt Richner. Links von ihm: Denis Laurent, operativer Leiter der Spitäler.



Abschied mit Tränen
Als letzten Gruss trägt das Ärzte- und Pflegepersonal von Kantha Bopha Anstecker mit einer schwarzen Schleife.

TEXT **NINA SIEGRIST UND CHRISTINE ZWYGART**

Er mochte keine emotionalen Abschiede. Wenn wir uns nach den jährlichen Besuchen in Kambodscha jeweils von ihm verabschiedeten, winkte Dr. Beat Richner kurz, rief «Bye-bye!» und tippelte im Wiegeschritt davon. Händeschütteln war ihm zuwider. Umarmungen hasste er. Die gab es nur in «Not-situationen»: etwa wenn man mit wichtigen Medikamenten für seine Patienten im Gepäck am blockierten Flughafen Bangkok strandete und sich dann zu Fuss und mit Taxis auf dem Landweg nach Kambodscha durchkämpfte. Ein erleichterter Drücker – dann bat er um den Kofferinhalt.

Auch in der Nacht auf den Sonntag, 9. September, hat sich Beatocello ganz «pianissimo» verabschiedet: Während in Phnom Penh und Siem Reap 2500 kleine Patienten in seinen Spitalbetten lagen, schlief er in einem Zürcher Pflegeheim friedlich ein – und wachte, ganz einfach, nicht mehr auf. Die Anteilnahme in der Schweiz ist gross, jene in Kambodscha riesig: 100 Tage lang wird getrauert, alle Fernsehstationen und Zeitungen berichten. Richners 2500 Mitarbeitende tragen Anstecker mit schwarzen Schleifen an ihren weissen Kitteln und verneigen sich an Altären mit blumenumrahmten Porträts ihres Helden. Seine treuesten Begleiter, die er vor 26 Jahren aus Ärztemangel von der Uni holte und selbst ausbildete, weinen bitterlich. «Wir wussten ja, dass dieser Tag kommen würde – Beat ging es die letzten Wochen sehr schlecht. Trotzdem ist es ein Schock», sagt Denis Laurent, früher Laborleiter und einziger Europäer neben Beat im Spital. Heute führt er, zusammen mit Beats Freund Peter Studer, dessen Lebenswerk weiter.

Das kambodschanische Team wolle Richners Philosophie einer gerechten Medizin für alle konsequenter denn je umsetzen. «Das ist ihr Weg, um Beat Tribut zu zollen», sagt Laurent. Vom kambodschanischen Königshaus hat Beatocello posthum eine Ehrenmedaille verliehen bekommen. Premierminister Hun Sen hat ein Kondolenzschreiben an Bundespräsident Alain Berset verfasst: «Wir haben einen aussergewöhnlichen Mann verloren, dessen selbstlose Hingabe seit 1992 Millionen Kinder- und Frauenleben in Kambodscha gerettet hat.»

Beat Richner selbst wäre vom Tamtam um seinen Tod vermutlich peinlich berührt – so wie immer, wenn es nicht um seine Arbeit, sondern um ihn persönlich ging. Privates gab es sowieso kaum zu berichten: Der 1947 geborene Sohn einer sechsköpfigen Lehrersfamilie lebte asketisch und für die Sache. In seiner spärlichen Freizeit las er – Sachbücher, Kunstbücher, Romane. Oder er ass in Siem Reap im immer gleichen Restaurant das immer gleiche Gericht: Rigatoni à la Chef. Aus seiner Kindheit weiss man, dass er schon damals einen ziemlichen «Grind» gehabt haben muss: «Ui, Ihr Sohn hat aber einen grossen Kopf!», soll eine Dame im Tram zu seiner Mutter gesagt haben. Beatli antwortete schon damals schlagfertig: «Ich han eifach ä grossi Dänki!» Er studierte Musik, brach ab, arbeitete als Nachtwächter und radelte in dieser Zeit mit dem Velo von Gebäude zu Gebäude im Zürcher Seefeld. Im Fernsehstudio Bellerive plauderte Nachtwächter Richner oft mit der damals noch unbekanntenen Heidi Abel. Über «Frauengeschichten» sprach er sonst kaum, nur einmal, 2014, gönnte er uns ein Schmankerl und verriet, er sei in jungen Jahren drei Monate verheiratet ge-

wesen – mit einer Pianistin: «Das war lange Zeit die kürzeste Ehe im Kanton Zürich. Inzwischen gibt es noch kürzere – ich hab mich erkundigt!»

Wenn er von seiner «Frau» sprach, war bei Richner sonst eigentlich immer sein Cello gemeint. Diesen Schatz hütete er wie ein Heiligtum: Einmal, er war eingeladen, in der renommierten Carnegie Hall in New York ein Konzert zu geben, musste sein Freund und Filmemacher Georges Gachot das Instrument sogar «babysitten»: Während wir mit dem leeren Cellokasten Fotos von Beatocello vor der Skyline machten, sass Gachot pflichtbewusst in Richners Hotelzimmer und bewachte das vorsichtig auf dem Bett platzierte Instrument. Selbst Beat lachte darüber. Das Cello sei für ihn nun mal lebenswichtig: Er brauche es zum Spenden-Eintreiben. Und zum Kommunizieren: «Wenn ich nichts Gutes mehr sagen kann, lass ich lieber das Cello sprechen.» So geschehen 2002 in Siem Reap: Wir wollten ein Bild von ihm, Cello spielend, in einem Tempel von Angkor Wat. Doch der Kinderarzt war davon überhaupt nicht begeistert. Wie immer in solchen Fällen liessen wir die Idee etwas ruhen, versuchten, ihn in einem zweiten Anlauf vom Sujet zu überzeugen, gaben Zeit zum Überlegen. Und am letzten Tag vor unserer Abreise klappte es tatsächlich. Frühmorgens ging in die Tempelruine von Ta Prohm. Dem Wachmann vor dem Eingang war der kleine Konvoi, der da samt Cello und Stuhl an ihm vorbeimarschierte, nicht geheuer. Er schimpfte mit unseren einheimischen Begleitern, die Diskussion wurde immer gehässiger. Bis Dr. Richner sein Cello auspackte und inmitten der Ruine zu spielen begann. Die Bach-«Suite No. 5» mit ihren kräftigen Tiefen und melan-

Fotos Erika Piñeros

Time-out Arzt, Bettler, Spital-«Hüttenwart». Beat Richner macht selten Pause. Nur manchmal gönnt er sich auf der Terrasse seines Häuschens in Siem Reap einen Zigarillo (2014).

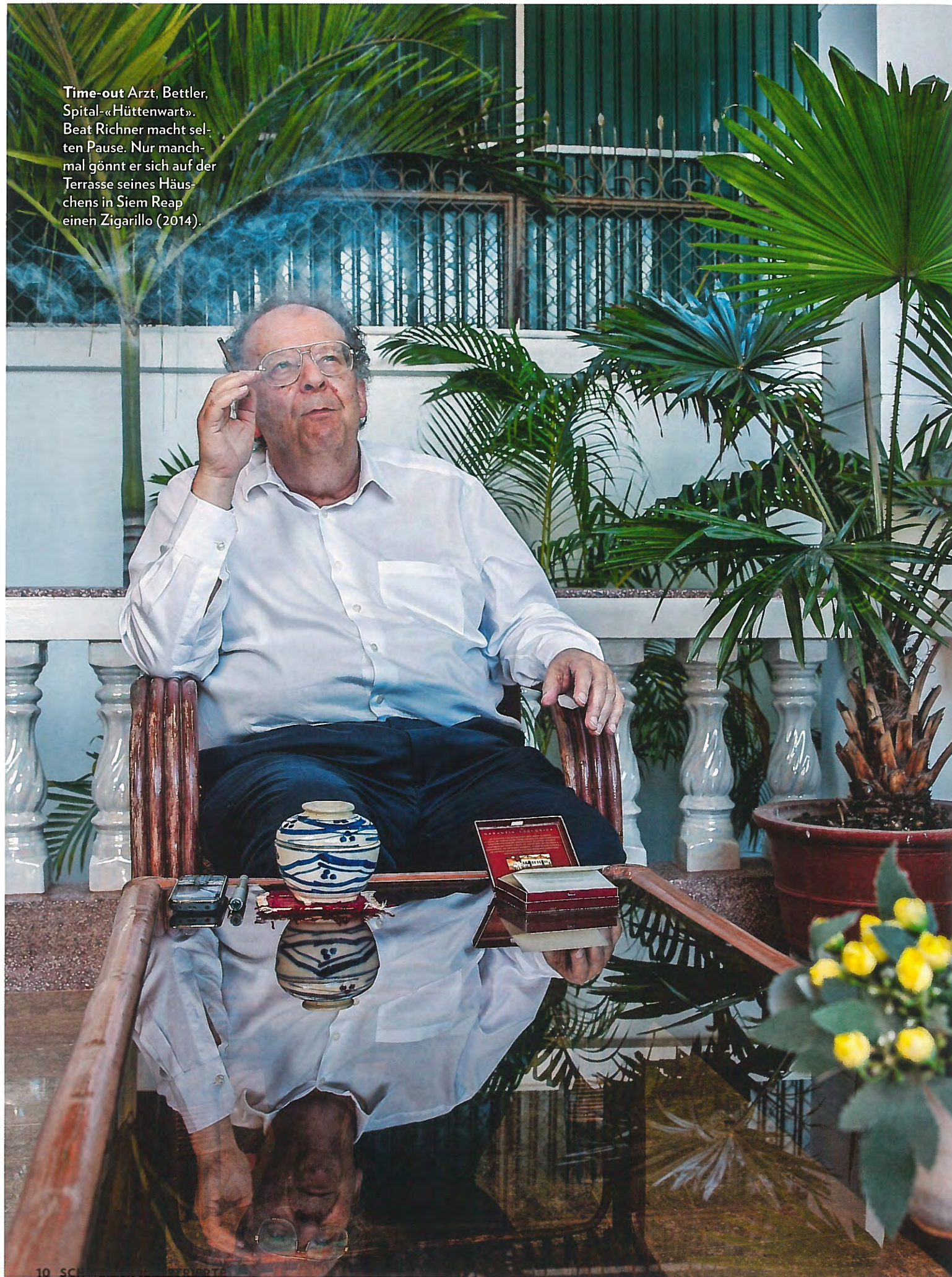


Foto Monika Flückiger

► cholischen Klängen. Der Streit verstummte. Und der Wachmann applaudierte am Ende gerührt.

«Schreib nicht, ich sei ein unermüdlicher Kämpfer», sagte Richner bei einer der letzten Geschichten, die wir mit ihm realisierten. «Das bin ich nicht. Im Gegenteil: Ich bin grausam auf de Schnurre!» Dass sein Schaffen Opfer mit sich bringt, er oft von Geldsorgen und falscher Kritik zermürbt auf einem Klappstuhl im Foyer seines Spitals hockte, Zigarillos paffte und Schokolade verdrückte, verheimlichte er nie. «Ich habe Heimweh. Eigentlich immer», erklärte er, wenn er in seiner Agenda, einem grossen Wandkalender mit Bildern aus der Schweiz, blätterte. Wir einigten uns damals auf die Schlagzeile «Kämpfer mit Kummer». Das fand Beat Richner passend.

Ein Weilchen später, es war Anfang 2017, blieben seine frühmorgendlichen Telefonanrufe plötzlich aus. Normalerweise klingelte alle paar Wochen kurz vor sieben Uhr das Telefon, und Beat wollte wissen, wie das Wetter in der Schweiz ist (bei Kälte und Regen war er neidisch) und was die Politiker und Promis so machen. Nun aber blieb Beat stumm, reagierte auch nicht auf die Gratulationen zu seinem 70. Geburtstag. Kann sein, dachten wir, dass er mit dem Älterwerden hadert. Über den Tod sprach er nie gern: «Irgendwann, wenn ich aufwache und mir nichts mehr wehtut, bin ich vermutlich tot.»

Bald darauf kam die Nachricht, dass Beat schwer erkrankt sei, in der Schweiz betreut werde und nicht mehr nach Kambodscha zurückkömme. Eine klare Diagnose gab es nicht. Es handle sich um eine schnell fortschreitende degenerative Hirnerkrankung. Er erinnere sich an nichts, nicht an seine Spitäler in Kambodscha, nicht an sein Cello. «Jedes Mal,

wenn ich ihn sehe, fehlt ein weiteres Puzzlestück von ihm», sagte seine Schwester Anna-Regula.

Wie viele seiner Besucher und Wegbegleiter verbrachten wir die letzte Zeit mit Beat damit, ihm von seinem Leben und seinem unglaublichen Werk zu erzählen. 1974, als junger Kinderarzt, war er mit dem Roten Kreuz nach Kambodscha gekommen. Wegen des Einmarschs der Roten Khmer wurde er bald schon evakuiert. Zurück in Zürich, arbeitete er erst im Kinderspital, eröffnete dann eine eigene Kinderarztpraxis (sein «Lädeli»), eroberte als Musikclown Beatocello die Bühnen und veröffentlichte kraklig gezeichnete Bücher «für Erwachsene ab etwa fünf Jahren». Den Schlüssel des kambodschanischen Kantha-Bopha-Spitals, das er fluchtartig hatte verlassen müssen, trug er bei alledem immer im Hosensack – als stilles Symbol für sein Gefühl, Kambodschas Kinder im Stich gelassen zu haben. 1991 besuchte Richner eine Oper in Paris, traf dabei zufällig auf die Entourage des kambodschanischen Königs Norodom Sihanouk. Man erinnerte sich an den Cello spielenden Schweizer Arzt, es kam zu einem Treffen: Der König bat Beat Richner, das vom Krieg zerstörte Kinderspital – benannt nach seiner an Leukämie verstorbenen Tochter Kantha Bopha – wieder aufzubauen. Richner überlegte nicht lange. Er gab seine Zürcher Praxis auf und reiste nach Phnom Penh. Von 1992 bis 2015 baute er fünf Spitäler und mehrere Erweiterungen, sammelte dafür immer wieder Geld: Mit der jährlichen Spenden-Gala im Circus Knie, wöchentlichen Konzerten in Siem Reap, Auftritten in der Schweiz – und genialen Einfällen, wie etwa der 2004 ins Leben gerufenen «Aktion Zwanzger-Nötli»: Eine Million Menschen sollten je

zwanzig Franken spenden, um den maroden Spitalkomplex in Phnom Penh zu erneuern. Eine Rettungsmassnahme in letzter Minute, die Dr. Richner damals so kommentierte: «Es hätte mehr Mut gebraucht, jetzt aufzuhören, als weiterzumachen. So gesehen bin ich einfach nur feige.»

Preise und Auszeichnungen erhielt Dr. Richner immer wieder. Die eigentlich verdiente Anerkennung – einige seiner Fans forderten einen Nobelpreis – blieb aber aus. 2003 wurde Beato-cello vom Fernsehpublikum zum Schweizer des Jahres gewählt. Und in Kambodscha wurde ihm zuletzt der Status eines Regierungsberaters und «Secretary of State» verliehen. «Ihr könnt mir jetzt «His Excellency» sagen», pflegte er zu scherzen. Sein medizinisches Konzept gilt heute als Vorbild. Jene, die kritisierten, die Zukunft seines Lebenswerks sei nicht nachhaltig, sind verstummt. Der reibungslose Betrieb der Spitäler seit seiner krankheitsbedingten Heimkehr im Frühling 2017 spricht für sich.

Ob Beat uns, zuletzt etwas zusammengesunken in seinem Rollstuhl sitzend, noch wahrnahm, war schwer zu sagen. Aber anhand mal wirrer, mal klarer Satzfragmente glaubten wir zu spüren, dass er uns – irgendwie – erkannte. Uns und, fast noch ein bisschen besser, die Sprüngli-Tüte: Er freute sich über die mitgebrachte Schokolade, lachte über jeden Witz (neu auch über die schlechten) und wirkte alles in allem sehr zufrieden. Die Wut, das Polterige an Beat, es war verschwunden. Nur ein bisschen Rebellentum musste noch sein: Wenn er genug hatte von unserem Gerede, fuhr er in seinem Rollstuhl, mit tappelnden Fussbewegungen, auf den Gang hinaus und zeigte so, dass es Zeit war zu gehen. Abschiede – sie waren nie sein Ding. ●

Wie alles begann
Dr. Richners erstes
Spital in Phnom Penh.
Anfangs gibts weder
Betten noch Strom –
Improvisationstalent
ist gefragt (1993)!



Fröhliche Entlassung
Die achtjährige Bo
Vanda hat dank dem
Schweizer Doktor den
Typhus besiegt. Sie
ist eine von täglich
Hunderten neuer
Patienten (2008).



Beat der Arzt Leben retten – 365 Tage im Jahr

Chefvisite Mit modernster medizinischer Technologie spüren Richner und sein Team Krankheiten auf. Seine Tuberkuloseforschung ist Weltklasse (2014).



Fotos: Kurt Reichenbach (2), Monika Fliediger (2)

Seltene Nähe
Dr. Richner hält zu seinen Patienten stets Distanz, auch die Landessprache kann er nicht. Trotzdem hat er einen direkten Draht zu den Kleinsten (1998).





Aus Alt mach Neu!
Der Arzt schlägt zu.
Aus dem maroden
Spitaltrakt in Phnom
Penh soll ein neues
Impfzentrum ent-
stehen (2006).

Beat der Macher Ein Mann für alle Fälle



Dr. Driver Beato-
cello passt sich, ganz
flexibel, dem lokalen
Fahrstil an. Manch-
mal verfährt er
sich, ist aber selten
aus der Ruhe zu
bringen (2001).



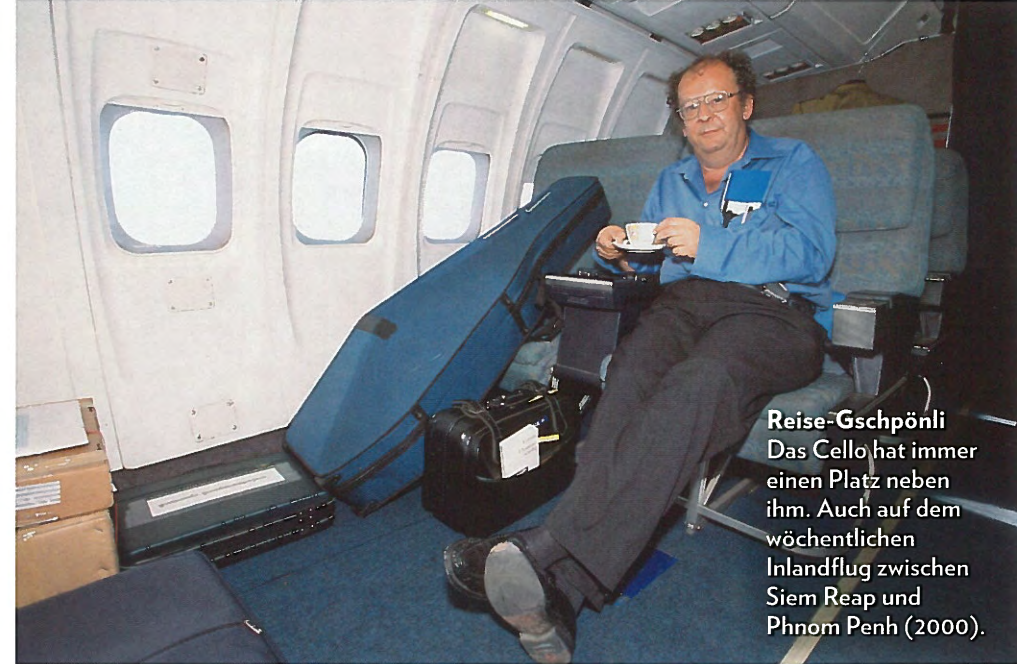
Leinen los! Beat
schliesst sein «Läde-
li» – die Kinderarzt-
praxis am Zürichberg.
Mit seinen Sieben-
sachen reist er nach
Kambodscha (1992).



Beat der Cellist Unterwegs mit seiner «Frau»

Künstler Als melancholischer Musik-Clown erlangt Beato-cello nationale Bekanntheit. Seine Songs haben oft eine gesellschaftskritische und skurrile Note (1978).

Fotos: Susann Schimert-Ramme / Keystone, Dick Veeden/bregt, Peter Lueders, Monika Flückiger



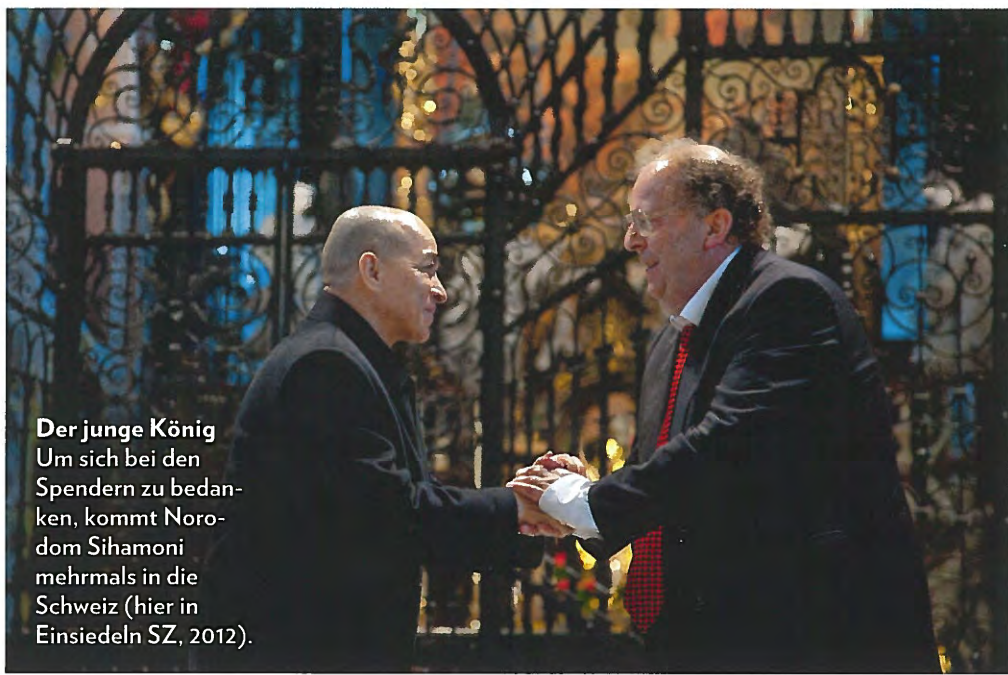
Reise-Gschpöni
Das Cello hat immer einen Platz neben ihm. Auch auf dem wöchentlichen Inlandflug zwischen Siem Reap und Phnom Penh (2000).



Beat im Big Apple
Auch in der legendären New Yorker Carnegie Hall wirbt Richner für Kantha Bopha. Auf Reisen ist er stets etwas in Sorge um seine «Frau», das Cello (2013).



Konzertabend Jeden Samstag spielt er in Siem Reap vor Touristen. Von den Alten will er Geld, von den Jungen eine Blutspende (2008).



Der junge König
Um sich bei den Spendern zu bedanken, kommt Norodom Sihamoni mehrmals in die Schweiz (hier in Einsiedeln SZ, 2012).



Der alte König
Norodom Sihanouk hat Beat Richner gebeten, das vom Krieg zerstörte Spital wiederaufzubauen. Der Einweihung wohnt er höchstpersönlich bei (1992).

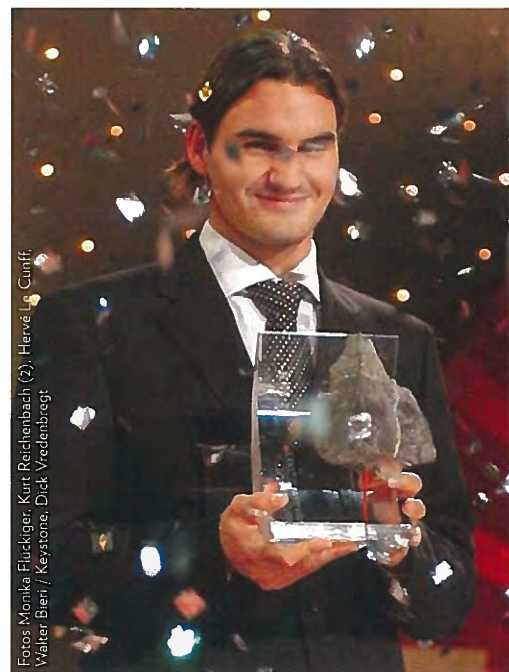


Der Zirkus Dr. Richner ist der Arzt von Franco Knies älteren Kindern gewesen. Die Dynastie Knie unterstützt Kantha Bopha von der ersten Stunde an (Bild 1992) mit bisher 27 Gala-Vorstellungen.

Beat und seine Begleiter Alle helfen mit!



Die Bundesrätin Micheline Calmy-Rey macht sich vor Ort ein Bild von Richners Spitälern (2007). Zum 25-Jahr-Jubiläum würdigt sie später sein Schaffen.



Fotos: Monika Flückiger, Kurt Reichenbach (2), Hervé Le Guiff, Walter Beer / Keystone, Dick Vredenburg



Der Preisträger Das Volk wählt den Kinderarzt zum ersten «Schweizer des Jahres». Im Jahr darauf gibt er den Titel an Tennis-Star Roger Federer weiter (2004).



Die Familie Beat Richner mit Bruder Christian sowie den Schwestern Katharina und Anna-Regula (2014, v. l.). Bis zuletzt sind sie an seiner Seite.



«Beat ist friedlich eingeschlafen»

Die beiden Kinderärzte sind gemeinsam ins Abenteuer Kambodscha gestartet – und haben Seite an Seite gearbeitet. Doch nun muss **PETER STUDER** seinen Freund alleine ziehen lassen.

INTERVIEW CHRISTINE ZWYGART

Peter Studer, wann haben Sie Dr. Beat Richner zum letzten Mal gesehen?

Ich habe ihn jede Woche besucht, wenn ich in der Schweiz war. Von unserem letzten Treffen hat Beat aber leider nicht mehr viel mitbekommen – er lag in einer Art Dämmerenschlaf im Bett, nahm nichts mehr wahr. An-

schliessend reiste ich für zwei Wochen in die USA und kehrte eben erst zurück. Ich durfte ihn aber nach seinem Tod ein allerletztes Mal besuchen, um mich von ihm zu verabschieden.

Wie haben Sie vom Tod Ihres Freundes erfahren?

Am Morgen des Sonntags, 9. September, hat mich Beats Schwester angerufen und die Nachricht überbracht. Er ist in den Tagen zuvor immer schwächer gewor-

den. Und nach einem letzten Auf-flackern ist Beat in der Nacht auf den 9. September für immer eingeschlafen.

Was ging Ihnen da durch den Kopf?

Natürlich mussten wir erwarten, dass Beat uns verlassen wird. Und für ihn war der Tod sicher eine Erlösung. Doch wenn dieser Moment kommt, ist das trotzdem ein Schock. Ich bin tieftraurig und bedaure, dass ich zwei Wochen nicht mehr bei ihm war. Beat rea-

lisierte zwar nicht mehr viel von unseren Besuchen – doch für mich waren sie wichtig. Und ich bin froh, dass er anscheinend im Schlaf friedlich gehen konnte.

Wie wurden die Mitarbeiter in Kambodscha informiert?

Ich habe die beiden Chefärzte und den operativen Leiter Denis Laurent angerufen, anschliessend wurden das kambodschanische Gesundheitsministerium und das Königshaus informiert. Die Nachricht machte im ganzen Land schnell die Runde, Tausende Menschen kondolieren via Facebook. Und die Spitalmitarbeiter haben am Montag beim Rapport sowohl in Phnom Penh als auch in Siem Reap eine Schweigeminute abgehalten.

Sie haben über all die Jahre Seite an Seite mit Beat Richner gearbeitet, ihn beraten und unterstützt. Können Sie sich noch an die erste Begegnung mit ihm erinnern?

Sehr gut sogar. In einer Zeitung las ich im Februar 1992, dass ein Kinderarzt aus Zürich nach Phnom Penh gehen will, um ein Kinderspital zu eröffnen. Ich selber war zehn Jahre zuvor während einer Rot-Kreuz-Mission in diesem Land und wusste – dort funktioniert gar nichts. Also dachte ich mir, das muss ein echter Spinner sein, aber der Versuch lohnt sich.

Sie nahmen Kontakt auf?

Ja, es hat mich «plaget» – ich musste mich einfach melden. Also rief ich Dr. Richner an, erklärte, ich sei Kinderarzt, nicht verheiratet, und wenn ich in der Schweiz oder in Kambodscha helfen könne, würde ich das gerne machen. Er meinte nur trocken «vielen Dank» und hängte das Telefon auf. Ja gut, ich hatte es zumindest versucht ... Doch am nächsten Tag meldete Beat sich bei mir, fragte: «Sie sind Kinderarzt, waren in Kambodscha und haben keine Familie? Dann müs-

sen wir uns noch heute sehen, denn morgen fliege ich ab.» So stand ich an einem Nachmittag im März in seiner Praxis in Zürich. Im Mai trafen wir uns wieder an der ersten Knie-Gala, und im August reiste ich nach Kambodscha.

Was hat Ihre Freundschaft ausgemacht und getragen?

Wir haben als Kinderärzte beide unser Herz in diesem mausarmen Kambodscha verloren – diese Aufgabe und das Engagement hat uns verbunden. Obwohl mich Beats direkte Art am Anfang schon erstaunt und manchmal auch etwas erschreckt hat. Er sagte geradeheraus, was er dachte.

Sie waren auch gegensätzlich.

Ich habe mit Musik wenig am Hut; und Beat interessierte sich nie für meine Motorräder. Ich mochte Sport, er nicht. Als Spitalleiter war er ein absolutes Alpha-tier, ich hingegen die geborene Nummer 2. Wir haben uns ergänzt und wohl auch deshalb als Team so gut funktioniert. Ich habe ihm meine Sichtweise immer gesagt, er hat zugehört. Manchmal ist Beat auf meine Argumente eingegangen, manchmal auch nicht.

Welche Erlebnisse mit ihm bleiben Ihnen besonders in Erinnerung?

Der Start in Kambodscha war sehr intensiv. Wir kamen beide aus unserem Praxisleben in der Schweiz und bauten ein Spital. Und das in einem Land, wo es nichts gab. Wir haben jeden Backstein aus dem Ausland kommen lassen müssen, jeden Wasserhahn. Auf den Märkten in und um Phnom Penh haben wir die ersten Kinderbetten zusammengesucht. Das war für uns eine prägende Zeit.

In welchen Momenten war Beat Richner am glücklichsten?

Immer wenn ihm ein Entwicklungsschritt gelungen ist, er einen neuen Spitalteil einweihen oder ein modernes Gerät anschaffen konnte. Zufrieden war er auch, wenn er morgens mit auf die Visi-

te ging. Grundsätzlich war er aber ein Mensch, der sich wenig Glück gönnte. Ich habe ihm oft gesagt: Tritt einfach mal ein paar Schritte zurück und betrachte dein Werk, was du alles geschafft und erreicht hast! Doch der tägliche Druck lastete schwer auf ihm, die finanziellen Sorgen und die vielen kranken Kinder. Deshalb hatte er nie die Ruhe, seine Erfolge zu geniessen.

Gehadert hat er in erster Linie wegen der Geldsuche ...

Jeden Tag musste er 120 000 Franken an Spenden einnehmen. Man muss sich das mal vorstellen!

Was hat ihm sonst am meisten zu schaffen gemacht?

Der Kampf gegen Institutionen und etablierte Organisationen, die ihn unermüdlich kritisierten statt unterstützten. Dabei wollte er einfach nur kranke Kinder behandeln. Dazu braucht es gute Geräte für das Erstellen einer korrekten Diagnose. Und Medikamente für die Behandlung – also nichts Wahnsinniges. Wenn kein Wasser da war, pumpte Beat es halt aus dem Boden. Wenn es keinen Strom gab, besorgte er Generatoren. Und seine eisernen Prinzipien: Da die Menschen in Armut leben, sind die Behandlungen kostenlos. Und wer Korruption unterbinden will, muss sein Personal anständig entlohnen.

Wann wird die Schweiz von Beat Richner Abschied nehmen können?

Am Mittwoch, 24. Oktober um 14 Uhr gibt es für ihn eine Gedenkfeier im Grossmünster in Zürich.

Und wo wird der Kinderarzt seine letzte Ruhestätte finden?

Beat wünschte kein Grab in der Schweiz. Und auch die Geschwister haben den Eindruck, dass seine Asche nach Kambodscha gehört. Es gibt dort einen grossen Baum, den Beat sehr mochte. Und vermutlich errichten wir zwei Gedenkstätten, eine in Siem Reap und eine in Phnom Penh.



Baupläne Beat Richner und Peter Studer überwachen das Entstehen der neuen Maternité neben dem Spital in Siem Reap (2000).

«Beat Richner war ein Mensch, der sich selber nur wenig Glück gönnte»

PETER STUDER

Sein Lebenswerk wird dank der Stiftung weitergetragen – wo liegen nun die Herausforderungen?

In Kambodscha ist unbestritten, dass die Spitäler in Beats Sinn weitergeführt werden müssen. Dass die Kinder gratis behandelt werden. Der Staat anerkennt, dass dies der einzig gangbare Weg ist. Ich selber bin sechsmal im Jahr für zwei, drei Wochen vor Ort und täglich mit den Mitarbeitern per Telefon in Kontakt – als Bindeglied zwischen der Stiftung und den Spitalern. Wir entwickeln uns weiter, haben neue Geräte angeschafft, das älteste Spitalgebäude in Phnom Penh wurde abgerissen und muss einem Neubau Platz machen, wo Operationssäle und Bettenstationen entstehen.

Und wie steht es um die Finanzen? Es ist eindrücklich, dass mittler-

weile ein Drittel des Geldes aus Kambodscha selber kommt. Und auch die Spenden aus der Schweiz sind zum Glück stabil – denn wir sind nach wie vor auf sie angewiesen! Premierminister Hun Sen hat zudem eine Stiftung gegründet, die auf längere Sicht Geld für unsere Spitäler sammelt – als Rettungsnetz, falls der Geldfluss je zurückgehen sollte. Das ist ein starkes Zeichen für die Zukunft.

Und was passiert mit dem persönlichen Nachlass von Beat Richner? Mit seinen Cellos?

Die beiden Cellos – seine Frauen, wie Beat zu sagen pflegte – habe ich in die Schweiz gebracht. Auf dem Sitz neben mir im Flugzeug. Die Instrumente sind nun in der Obhut der Familie. Sonst besass Beat ja nicht wirklich viel. ●

«Uns hat sein Kampfgeist gefallen»

Von Beginn weg hat die *Schweizer Illustrierte* Dr. Beat Richner unterstützt – ideell und finanziell. **PETER ROTHENBÜHLER**, damals Chefredaktor und heute Stiftungsrat, würdigt diese einmalige Zusammenarbeit.

«Ich war überrascht, als nach der Geburt unseres ersten Sohnes Pierangelo (am 3. April 1991) in der Klinik plötzlich der prominente Kinderarzt und Musicclown Beatocello im weissen Arztkittel vor mir stand und mein Baby examinierte. Er war der Arzt vom Dienst, ich damals Chefredaktor der *Schweizer Illustrierten*. Ich kannte Beatocello, er verkehrte im Zürcher Seefeld in den gleichen Restaurants wie ich, zum Beispiel im «Conti», Treffpunkt der Journalisten, Opernsängerinnen, Dirigenten und Banker. So wurde er unser Kinderarzt. Ich lernte von ihm, dass Mütter, die sich Sorgen machen, immer recht haben. «Sie merken, was mit dem Kind los ist – viel schneller als jeder Arzt.» Nach einigen Besuchen in seinem «Lädeli», wie er die Praxis nannte, erzählte er meiner Frau und mir die unglaubliche Geschichte vom Kinderspital, das er im zerstörten Kambodscha wiederaufbauen wollte. «Wer soll das bezahlen?», fragte ich. Er lachte: «In Zürich gibts genug Banken und Millionäre, bei denen ich betteln kann.» Ich erwiderte nur: «Wetten, das funktioniert nicht? Ich weiss aus Erfahrung, wer gibt und vor allem wer nicht.»

Dann hatte meine Frau die Idee, die *Schweizer Illustrierte* könnte doch für sein Projekt Geld

sammeln. Ehrlich gesagt, fand ich das alles etwas unreal: Der Mann mit den krausen Haaren, auf dessen Pult neben viel Papierkram ein Musikkarussell zur Unterhaltung der Kinder stand, hatte ja noch nichts in den Händen, kein Geld, keine Unterstützung. Aber Beatocello wirkte so überzeugend, so stark, dass ich mir sagte, wenn einer alles riskiert, dann ist es allemal eine gute Geschichte.

Der Rest ist bekannt: Wir brachten die Story vom Kinderarzt mit dem Cello, der aufbrach, um die ärmsten Kinder zu retten. Und die Spenden flossen, aber nicht von Banken, nein, es kamen sehr viele kleinere Spenden von SI-Lesern, Dr. Richner konnte mit einem ersten Check von rund 50 000 Franken nach Kambodscha fliegen. Eine Stiftung wurde gegründet. Bald stand das erste Kinderspital, dann das zweite, dann die Chirurgie, dann eine Maternité, dann eine medizinische Fakultät und so weiter.

Richner kam regelmässig mit seinem Cello nach Zürich, Einsiedeln, Genf und zur jährlichen Gala im Circus Knie, um Geld zu sammeln. Dieses Betteln war ihm peinlich, denn er meinte, der Wiederaufbau der Spitäler sollte von denen bezahlt werden, die das Land mit Krieg verwüstet haben.

Wir von der *Schweizer Illustrierten* haben ihn über all die Jahre hinweg mit Reportagen und Spendenaufrufen unterstützt, vor allem auch, als er heftig kritisiert wurde, von Entwicklungshilfefunktionären, die das Prinzip vertraten, man müsse in armen Ländern für arme Leute nur eine arme Medizin betreiben. Richner betreibe Rolls-Royce-Medizin.



Freunde Peter Rothenbühler, damals Chefredaktor der *Schweizer Illustrierten* (r.) mit Dr. Beat Richner im Jahr 1994.

Beat haben diese Schüsse in den Rücken geschmerzt, doch er schlug zurück, griff mutig auch Pharmariesen an, die seinen Kinderspitälern die teuren Medikamente nicht zu ermässigtem Preis liefern wollten. Gewisse Persönlichkeiten der Zürcher High Society, die ihn zunächst unterstützt hatten, gingen auf Distanz zu diesem Rebellen. Uns Journalisten hat sein Kampfgeist gefallen. Wir wussten, dass Beat richtigliegt.

Es kam meines Wissens noch nie vor, dass eine Schweizer Zeitschrift ein gutes Werk so lange und so treu unterstützt hat wie die *Schweizer Illustrierte* das Werk von Beat Richner. Nie hat er uns enttäuscht, wir konnten stolz sein auf seine Leistung und diese Partnerschaft. Jetzt können wir nur weiterhin über diesen Menschen staunen, bei dem hinter der Fassade des gemütlichen Clowns ein hervorragender Mediziner, ein nachdenklicher Philosoph, ein Menschenfreund und – last but not least – ein hartnäckiger, visionärer Unternehmer steckt.

Nie hätte ich vor 27 Jahren gedacht, dass dieser leicht zu Korruption neigende Mann eine derart gigantische Lebensleistung stemmen könnte, bei der er dauernd gegen garstigste Umstände kämpfen musste. Als Beatocello sang er noch, «wir wollen es ein bisschen gemütlich haben». Das hatte er nie ...

Wenn ich ihn jeweils zur Entspannung am Telefon fragte, wie viel Schnee in Phnom Penh liegt (bei dreissig Grad!) oder wann er endlich nach Nizza in die Ferien fährt, haben wir ausgiebig gelacht wie damals im «Conti». Er würde sicher auch jetzt lachen, wenn er sähe, wie er, der eigentlich längst den Medizin- oder den Friedensnobelpreis oder beide zusammen verdient hätte, jetzt nur noch gefeiert wird. Weil sein Projekt noch heute effizient, nachhaltig und modellhaft ist. In Kambodscha ist er heute so etwas wie ein Nationalheiliger. Seine Urne wird demnächst nach Kambodscha geflogen. >>>

SPENDEN-KONTO
Bitte unterstützen Sie das Lebenswerk von Dr. Beat Richner weiter:
PC 80-60699-1